

Werk

Titel: Monatliche Unterredungen einiger guten Freunde von allerhand Büchern und andern a

Jahr: 1698

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN726703338_0010

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN726703338_0010

LOG Id: LOG_0011

LOG Titel: MARTIUS 1698.

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN726703338

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN726703338>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=726703338>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Monatliche
Unterredungen

Einiger
Guten Freunde

Von
Allerhand Büchern und andern
annehmlichen Geschichten.

Allen Liebhabern
Der Curiositäten

Zur
Ergeßigkeit und Nachsinnen
heraus gegeben.

MARTIVS 1698.



Verlegt von Thomas Fritsch.

THE

LIBRARY

OF

THE

UNIVERSITY

OF

THE

STATE

OF



THE



Der andere Theil von Papebrochs
 Apologie war endlich angelanget/
 und wolte Eidentinus dem viel-
 mahls gethanen Versprechen
 Nachkommen / und das ganze
 Werk recensiren / um zu weisen /
 wie es in der Kirchen-Historien zur Untersuchung
 der vornehmsten und meisten Haupt- Stücke
 nützlich und gut seyn könne / indem es viel rare
 Observationes enthält / welche zum Theil von
 Wort zu Wort zu extrahiren ich mich nicht ver-
 driessen lassen will / damit auch die / so das Buch
 nicht haben / oder bekommen können / den
 Nutzen desselben desto besser empfinden mögen.
 Der erste Theil ist schon zu Antwerpen zum an-
 dern mahl gedruckt und führet diesen Titul:
*Responsio Danielis Papebrochii ex Societate Jesu
 Theologi ad exhibitionem errorum per adm. R. P.
 Sebastianum a S. Paulo, Ordinis Carmelitani in
 Belgio Provincialem, olim Sacrae Theologiae Pro-
 fessorem Lovanii, evulgatam Anno 1693. Colonia.
 Pars prima ad XII. priores Articulos. Editio
 2. ab Auctore recognita & nonnihil aucta. An-
 tverpia 1696. 4to.* Der erste Articul ge-
 höret

höret zur Historie des Lebens Christi / da der Carmelit S. I. den Papebroch beschuldiget / daß er wider die Väter und gemeine Lehre der Kirchen gesagt / Christus habe nicht im Werck selbst die Evangelische Armuth profitiret / ehe er sie öffentlich gelehret. Papebroch aber ver-antwortet sich / daß er nicht rede von Christi Jugend / sondern von dessen erwachsenem Al-ter / und halte ers mit dem Suarez, der schreibet: *Verisimilius mihi est, in aliqua etiam parte illius temporis, habuisse Christum Dominum aliquarum rerum, proprium & in particulari.* Er weist auch / daß er von den Wiclessiten und andern / so Christi Armuth impugniert / weit entfernt sey. S. II. beschuldiget der Carmelit den Papebroch, daß er contra communem Ecclesiae sensum, cum Natale Alexandro ab Ecclesia damnato, sustiniret / Christus habe 37. Jahr gelebet. Papebroch aber verantwortet sich / daß er des Alexandri Meinung nicht sustiniret / sondern Paradoxon genennet ; demselben aber in so weit fauorisire, daß Christus länger als 33. Jahre auff der Welt gelebet. Er hat noch andere zu dieser intricaten Controvers dienliche Observationes; so ich denen überlasse / so dieselbe tractiren / und nur anmercke / wie artig er die Carmeliten auffziehet / daß sie auch den bekanten Heidenischen Philosophum Pythagoram, zu ihren Ordens-Manne zu machen / sich nicht gescheuet haben. Der Carmelit hatte ihm einen Spruch

Spruch des Augustini opponiret/ aber unrecht verstanden / in dem Augustinus nicht redet von solchen Sachen/ die nur in blossen Speculiren bestehen/wie die obige Frage von Christi Lebens-
Jahre ist/sondern von dem/was man thun oder lassen solle. Denn er spricht: Similiter etiam, si quid horum (faciendorum) tota per orbem frequentat Ecclesia: nam & hinc, quin ita faciendū sit, disputare, insolentissimæ insanix est. Hier macht Papebroch seine Widerpart verschiedene distinctiones und instantien, deren die letzte also abgefasset: Et quoniam vobis placuit, ea quæ de practicis ab Augustino dicuntur, transferre ad mere speculativa, ac nusquam definita, aut reuelata; supponamus, semper esse insolentissimam insaniam, etiam in illis sentire & loqui contra sensum totius Ecclesiæ; ideone insolentissima est insania, sentire & loqui contra communem Pythagoram, Philosophum fuisse profanum, imo Ethnicum, communis (ni fallor) fuit sensus hactenus, estq; etiamnum: ideone insolentissime insani dicendi sunt Carmelitæ illi, qui in Comitibus Prouincialibus Prouinciæ Tolosanae Biterris, an. 1682. mense Aprili, triduo sustinuerunt, & typis ediderunt hanc inter ceteras Thesin V. Valde probabile est, Pythagoram Philosophum etiā fuisse Carmelitā. Eiusmodi assertio nibs contra communē sensū, Theses illæ refertæ sunt.

S. 3. Will Papebroch gar nicht Wort haben/ daß er die Gemählde oder Bildnisse Christi und

st und seiner Mutter / die S. Lucas gemahlet
 haben soll / mit den Kezern in Zweifel ziche /
 dessen ihn der Carmelit beschuldiget. Er wil
 auch behaupten / daß ihm das Wort pia Credu-
 litas, dessen er sich hieben gebraucht / nichts præ-
 iudicire, weil es von den Kirchen-Escriben-
 ten in gutem Verstande genommen werde §. 4.
 beschuldiget ihn der Carmelit / daß er Ursach
 gebe zu zweiffeln / ob Christi wahrhafftiges
 Angesicht dem Schweißtuche der S. Veronicæ
 eigentlich eingedruckt worden? Aber Pape-
 broch verantwortet sich / daß er als ungezweif-
 felt bejahe / Christi Antlitz sey wahrhafftig
 einem Schweißtuche imprimiret worden / weil
 solches die beständige tradition der Kirchen sey;
 hingegen hätten nicht nur die Kezer / sondern
 auch Catholische / vor ihm gezweifelt / ob daß
 selbe dem Schweißtuche S. Veronicæ wieder-
 fahren. Baronius hätte ihren Nahmen gar
 aus dem Martyrologio ausgelöscht / ob er gleich
 in des Galesinii Martyrologio gestanden; folge-
 lich sey es nicht unrecht / wenn einer nach Er-
 wegung beiderseits argumenten zweifelt an
 der Heiligkeit oder existenz eines oder des an-
 dern / der in dem priuato Martyrologio eines
 Orts / diocesis, Königreichs und Ordens vor
 einen Heiligen gehalten wird. Ja er setzt gar
 merckwürdig hinzu: *Vtinam non tam multa no-
 bis, quotidie, inter gesta Sanctorum versanti-
 bus, occurrent, de quibus rationabiliter dubi-
 tare*

tare debemus, imo quæ & reprobare ! Talia autem plurima prætermittimus silentio, vt indigna, quæ inter Acta Sanctorum legantur : aliqua autem indicare saltem inter scribendum debemus, & a verioribus secernere ; si rationem muneris nostri, quod est indagare veritatem, velimus implere. Also habe Bollandus ad d. XX. Februarii gezeiffelt an der Heiligkeit des Eleutherii, Bischoffs zu Constantinopel / ob er gleich im Römischen Martyrologio, auch nach dessen emendation, stehet : doch ist niemand zu Rom gefunden worden / der dem Bollandus desßhalben Streit erwecket / oder ihn einer Irreuerenz gegen das Römische Martyrologium beschuldiget ; ja es hat gar iemand aus Rom an den Papebroch geschrieben / wenn er dergleichen corrigenda mehr annotiret / dasselbe zur neuen Edition des Martyrologii zu communiciren ; welches er aber nicht thun wollen / weil er in dem annoch wählenden Fortgange des Wercks noch nicht völlig von allen informiret. Den Eusebium Cæsareensem hätten die Martyrologia und Missalia der Römischen Kirchen fast jederzeit pro Sancto gehalten ; aber der Carmelit, P. Sebastianus selbst / hätte sich die Freyheit genommen / ihn nicht nur aus der Heiligen Zahl zu werffen / sondern auch den Ketzer / so in der Ketzeren gestorben / und folglich ewig verdammet sind / zu zuehlen. Die Carmeliter haben in ihren Calendern den heiz

ligen Enoch von Amathim, welcher ein Carmelit, einer aus den 72. Jüngern Christi / ein Gefehrte S. Marci des Evangelisten / ein Bischoff zu Nicopolis, und folglich ein Heiliger gewesen seyn. Aber Papebroch hat anderswo gezeigt / daß dieser Heil. Enoch kaum von ein paar hundert Jahren her der Welt bekant worden / da zuvor niemand etwas von ihm gewußt / und also fehle das fundament zu glauben / daß ein solcher Carmelit und Jünger Christi jemahls in rerum natura gewesen. Endlich habe Pabst Innocentius XI. den Ioannem Calà, welchen man viel Jahre in Neapolis vor einen heiligen Einsiedler gehalten / aus dem Catalogo der Heiligen ausgemustert / und ferner zu verehren verboten / befehlend / omnem cultum penitus tolli, ossa etiam in sepulchro, vbi alia fidelium defunctorum cadavera quiescunt, recondi & cum illis confundi, nunquam inde extrahenda: imagines vero ipsum representantes, vestes, aliasque reliquias ab omnibus ecclesiis, oratoriis & altaribus omnino tolli. Hierauff kömmt Papebroch wieder auff die Veronicam, und spricht / daß er eine heilige und ungezweifelte Veronicam admittire, nemlich das Bildniß Christi / welches von dessen allerheiligstem Antlitz dem Schweiß-Tuch eingedruckt / und ins gemein Veronica genennet worden / wie Pabst Nicolaus IV. in einem Brieffe de an. 1290. bezeuget / mit diesen Worten: In ea nempe Basilica

filica sui pretiosissimi vultus imaginem, quam
 Veronicam fidelium vox communis appellat,
 in singularis amoris insigne tribuit venerari.
 So hätten auch Clemens VI. VII. VIII. Grego-
 rius XIII. und andere / das heilige Schweiß-
 tuch selbst veronicam geheissen / und meinet
 Papebroch, daß aus vera icon durch einige Ver-
 setzung der Buchstaben gemacht worden / Vo-
 ronica. Denn der gemeine Mann mache gar
 leicht dergleichen Aenderungen / wie eine Ca-
 pelle zu Brüssel vormahls Finisterra genant/
 tho ins gemein Venster-Sterke heisse / auch des-
 halben über dem Thor innerhalb des höchsten
 Fensters ein Stern gemahlet zu sehen. In übr-
 igen hat Papebroch nebst Henschenio alles zu-
 sammen gesucht / in Actis 4. Februarii die Ver-
 ehrung der Heil. Frauen Veronica zu stabiliren.
 Da ihnen aber hernach vornehme Scribenten
 bekant worden / nemlich Mabillon und Hol-
 stenius, die nebst dem Iacobo de Trevis, wel-
 cher hernach Pabst / und Urbanus IV. genen-
 net worden / nicht wenig an der Frau Ve-
 ronica gezeiffelt / so hat Papebroch auch das
 von Meldung thun wollen / und spricht / er
 wolle der heiligen Frauen ihren cultum nicht
 mißgönnen / sondern mit allem Willen abstat-
 ten / wenn der Apostolische Stuhl / iedermann
 den Zweifel zu benehmen / ihren Nahmen dem
 Römischen Martyrologio restituirte, und solen-
 niter canonisirte.

Da haben wir etliche Exempel / sing Cincius an zu raisonniren / von denen im Pabstthum erdichteten Heiligen / die denen gleiches Geschichters befundenen S. Viar, S. Argyridi, und andern / deren wir an. 1690. p. 362. 199. aus dem Mabillon und Papebrochio gedacht / an die Seite zu setzen. Ja derjenige würde sich um unsere Kirche nicht übel verdient machen / welcher die Zeit und Mühe daran wenden wolte / einen Catalogum Sanctorum fictitiorum Pontificiorum zu colligiren / und zwar aus lauter Papistischen Scribenten / sonderlich den Actis Sanctorum Papebrochii, als einem zu diesem Instituto gehörigen Haupt-Buche. Baronius hat zwar ziemlich Fleiß auff emendierung des Martyrologii gewendet / allein es haben so wohl unsere / als seine eigene Glaubens-Genossen / viel von ihm begangene Schnitzer remarquiret / die in dem vorgeschlagenen Catalogo desto fleißiger zusammen zu tragen / ie grösser des Baronii Ansehen in der Römischen Kirchen ist. Einen sonderlichen Irrthum hat Antonius Reiserus in Launois veritatis Evangelicæ teste pag. 862. angemercket / wie besagter Launoy den Baronium zum öfftern angezapffet / daß er eine erdichtete Märterin Synoridem hergebracht. Ich wil mich nicht verdrücken lassen / des Reiseri ganzen Discours denen zum besten / so weder den Launoium, noch Reiserum haben / beizufügen. Ea non

ita pridem obtinuit locum in Martyrologio primum Galefinii, & postmodum ipsius Baronii, ad diem nonum ante Calendas Februarii, tanquam Antiochena Martyr, addita hac obseruatione, quod de ea egerit Chrysostomus Homilia quarta de Lazaro, vti & Hieronymus Epistola octaua ad Demetriadem. Launojus Sorbonista non semel, sed saepius hinc inde in Tractatibus suis spuriam hanc Martyrem perstrinxit, nominatim in Iudicio de Controuersia super excubendo Ecclesiae Parisiensis Martyrologio exorta, vnde non pauca in prima obseruatione historica de adsumptione Virginis sunt excerpta. In eiusdem Praefatione Baronium grauiter hic lapsus monuit, quia *Synoris* apud Chrysostomum quidem sit par Martyrum, scilicet Iuuentini & Maximini, qui sub Iuliano passi sint Antiochiae: apud Hieronymum autem denotet Auiam & Matrem Demetriadis, nempe Probam & Iulianam. Dicit, rationem lapsus in eo consistere, quod Galefinius, ac post eum Baronius, ex nomine adpellatiuo fecerit proprium, ex propriis autem hanc Martyrem Antiochenam, videlicet *Synoridem*. Addit, Baronium ab Amicis, nimirum Petro Pithoeo, Nicolao Fabro, Frontone Ducæo monitum, & Textum Martyrologii a Pontifice de Cathedra non alia, quam sua approbati, & simul Notas sustulisse, ac suum errorem agnouisse. Bene laudabiliterque factum, quod illustris hic conditor

ditor Annalium Ecclesiæ & Martyrologii editor purpuratus corrigi se passus fuit, nec erubuit in luce publica fateri, se ab alio seductum graviter lapsum esse. Potuisset autem hic helluo librorum & ambulans Bibliotheca facile ab errore hoc sibi cauere, si aliorum ante se observationes hac ipsa de re attendisset. Erasmus certe, talium accuratissimus Censor, in citata Chrysostomi Homilia hanc *Synoridem*, prout eam Textus exhibet Græcus, non interpretatus est, quasi non tantum intelligi deberet Martyr vel Martyrissa, sed ex ipso Contextu vidit, intelligendam esse Bigam, (quæ propria huius vocis apud scriptores Græcos est interpretatio) sanctorum Martyrum, quam Versionem laudatus modo Ducaus in Editione Operum Chrysostomi nouissima seruauit ac approbando suam fecit. Ita Marianus Victorius in Scholiis ad citatam Hieronymi Epistolam, & quidem ad verba, quæ Synoridis sanctæ faciunt mentionem, notauit, Exemplar Mediceum habere, a sanctis Fœminis, nomine earum intelligens Matrem Auiamque Demetriadis. Hæc, inquam, si advertisset Baronius, nec, Galefinii auctoritatem maioris, quam Erasmi & Victorii æstimasset, tam grauiter, addo & turpiter, lapsus non fuisset. Vnde, qui nuper vetustius Martyrologium sub Hieronymi nomine edidit, Franciscus Maria Florentinius, dum inter Admonitiones prævias numero & ordine decimam scripsit

scripsit de dubiis sanctorum nominibus fraude vel incuria superadditis, in specie Martyrologium hocce suum ideo etiam præ cæteris commendavit, quod Xinorides, recte & proprie *Sinoris*, in eodem non memoretur; quo ipsomet quin Martyrologio *Galesinii & Baronii* dicam scripserit, extra dubium est.

Sonst gewinnet es fast das Ansehen / als ob Papebroch selbst den Wolff nicht recht beissen wolle. Denn wiewohl er die Frau Veronicam nicht zugeben will / so getrauet er sich doch nicht / die tradition der Römischen Kirche von dem in das Schweistuch eingedruckten wahren Contrafait Christi in Zweifel zu ziehen; da ihm hingegen nicht unbekant seyn können die wichtigen argumenta, so dieselbe ganz vernichten / und in einem kurzen Begriffe beynt Reiskio Exerc. II. de Imaginibus Christi zu lesen. Ich weiß auch nicht / ob denen Actis Sanctorum, wie er sie herausgiebt / allemahl zu trauen / indem er selbst in denen obangeführten Worten gestehet / daß er viel aussen lasse / das nicht werth sey / inter Acta Sanctorum gelesen zu werden. Wiewohl er uns durch dieses freywillige Bekänntniß zugleich Gelegenheit giebt zu urtheilen / daß auch unter denen Actis, die er ans Licht stellet / noch viel unnütze Zeug sey / sonderlich in der Heiligen Wunderwerken / das er mit gutem Gewissen aussen lassen könnte / wofern er nicht in einer solchen Kirche

Kirche lebte / da man grossen Staat davon machet. Wie dem allen / so pecciret Papebroch in Herausgebung der Aßen zwar nicht addendo und interpolando, wie Surius und andere vor ihm gethan; doch aber omittendo, indem er viel aussen läset/daraus die schlechte Conduite der Päßstischen Heiligen noch mehr heraus leuchtete. Es scheint ohne dem noch iezo bey seinen Glaubens: Genossen grand mode zu seyn / wenn sie alte Scribenten ediren / daß sie aussen lassen / was nicht in ihren Kram dienet. Lucas Dacherius, ein Benedictiner zu Paris / hat von anno 1655. biß 1677. dreyzehn Tomos ans Licht gegeben/eines Spicilegii veterum scriptorum, so er aus vielen Bibliothecen in Frankreich / sonderlich seines Ordens / zusammen gelesen. Aber daß er nicht allemahl optima fide verfahren / bezeuget Richerii Senonensis Chronicon, in dessen Druck Dacherius aussengelassen die Historie von einem Prediger: Mönche/ der eine Frau / so er zu seinem Willen nicht bereden kunte / zum Tode durch Zauberey bringen wollen: Welche wir an. 1689. pag. 432. 433. 434. aus dem Cotelerio erzehlet/ und diesen Mangel im Dacherio angemercket haben. Einen wichtigen defect obseruiet Conringius in Supplemento Antiquitatum Academicarum pag. 318. denn nachdem er aus des Vsserii Cap. XI. Historiæ Gottoschalcianæ gedacht von dem in ersten Engländischen Biblio-

Bibliothecen in MSto vorhandenen Buche
 Ratramni de Natiuitate Christi, in quo ean-
 dem, quam in libro de Corpore & Sanguine
 Domini tradidit, doctrinam propugnat; setzt
 er hinzu: Non enim a vero id alienum esse dixe-
 rim, etsi liber ille, qualis est editus Spicilegii
 tomo primo a Luca Dacherio Benedictino mo-
 nacho, nihil tale habet; sed illaudabili, haut
 insolito tamen studio id esse omissum, vero est
 similis. Doch kan es seyn/ daß auch Dache-
 rius nicht allemahl über die besten Codices ge-
 rathen/oder unrechte Copenyen erhalten. Von
 jenem zeigt Golscheri Historia Treuirensis, die
 Dacherius gar unvollkommen ediret / wie wir
 im vorigen Monate Februario aus dem Chiff-
 letio obseruiret haben. Von diesen giebet
 uns Colomesius in Observationibus Sacris p. 21.
 ein Exempel in Berengarii Epistola ad Richar-
 dum Abbatem, die Albertinus aus eben dem
 Codice MSto Bibliothecæ Regiæ völliger und
 correcter abgeschrieben / als Dacherii Copen
 gewesen. Er weist auch p. 133. 134. daß etliche
 Dinge / so Dacherius zuerst in Druck zu geben
 vermeinet/ schon zuvor heraus gewesen; Näm-
 lich Martini Dumiensis Episcopi Præfatio ad
 Mironem ist ediret vom Boxhornio; Charta
 Fundationis S. Bartholomæi Rupellensis vom
 Gallando und Belio; Sermo de Natali Domini
 To. II. Spicilegii ohne Mahmen inseriret / ist
 des Petri Rauennatis oder Chrysologi, und
 Martius 1698. unter

unterdessen Homilien vollständiger ediret. Dieses kan einem leicht begegnen / daß man eine Schrift vor ungedruckt hält / die schon längst ediret worden. Denn wer kan sich rühmen / daß er alle gedruckte Bücher / Predigten und Diplomata gesehen / gelesen / und in numerato hat? Dauidius hat in præfatione über den Hieronymum Græcum noch andere angeführet / des Bernhardi Geystensis, Bernhardi Morlanensis, und Matthæi Vindocinensis, so theils von ihm / theils von andern / vor ungedruckt gehalten worden / biß ihnen die vorigen editionen zu handen kommen. Er sezet auch die Ursache hinzu: *Id raritas facit Exemplarium. Quot enim lacerantur, conscindunturque, quot incendiis absumuntur, quot inundationibus pereunt, aliisve modis stragulantur: quorum Exempla insuper non magno numero fuerant impressa? Adeo Typographia celeriter potius diffundit Libros, quam diu conseruat.* Gleichwie aber solch Versehen / da einer ein vor 100. oder 200. Jahren gedrucktes Buch vor ungedruckt hält / leicht zu entschuldigen; also ist hingegen das vorige desto straffbarer / wenn iemand aus Vorsatz eines andern sonderlich antiken Scribenten / Schriften castriret / und was ihm nicht anstehet / im Druck oder Abschrift aussen lässet.

Ich komme wieder auff unsern P. Papebroch, verfolgte Fidentinus, welcher bißweilen

weilen gar zu furchtsam zu seyn scheint / und
 ober gleich die Warheit in etlichen Stücken
 siehet und erkennet / dennoch mit der Sprache
 nicht recht heraus wil. Heisset also mit ihm:

Video meliora proboque , deteriora se-
 quor.

Sein Widerpart / der Carmelit, beschuldiget
 ihn S. 5. daß er Christi. Seule / die heilige Lei-
 ter und andere zu Rom befindliche heilige Mo-
 numenta anzäpffe. Darauff antwortet er /
 der Carmelit verstünde wohl nicht einmahl /
 von was vor einer Seule er handelte. Seine
 Worte wären Tom. I. April. fol. 118. diese:
 Dicta vulgo Columna sancta , juxta sacellum
 Gregorianum posita in Basilica Vaticana olim
 prope ipsam sanctorum Apostolorum Confes-
 sionem stabat , supra partem quandam arcus
 triumphalis , prout eam describit Ioannes Se-
 veranus , in Sacris Memoriis VII. Ecclesiarum
 pag. 108. nunc autem submota est ; vti & alia
 quædam a basilicis aliis , sanctitatis non satis
 certa monumenta. Die letzten Worte sind
 sonderlich dem Carmeliten ein Dorn in Augen.
 Aber Papebroch weist ihm / daß er daselbst
 von der Seule handele / darauff Christus zu
 Jerusalem geprediget / als die Jüden ihm auff-
 bürdeten / er habe den Teuffel ; nicht von der
 Seule / daran Christus gezeisset worden /
 welche der Carmelit verstünde / und ihn des-
 halben bey den Römern in Verdacht bringen
 D 2 wolle /

wolle / als welche diese Seule noch ieko in der Kirche S. Praxedis verehrten / da hingegen von jener ihnen nichts mehr wissend / weil dieselbe lauff Befehl des Römischen Stuhls lange abgeschafft / damit sie nicht denen klugen Frembden und Pilgrimen zum Aergerniß diene ; ne prudentioribus peregrinis , & non ita cœce credulis , vt omnes vellet esse Paternitas vestra , scandalo esset tam incerta ac pæne ridicula traditio vulgi. Eben diese raison , brach Cincius in die Rede / deßhalben man zu Rom die eine Seule abgeschafft / solte den heil. Vater sammt der so genannten Congregatione rituum billich bewogen haben / auch die andere / daran Christus gezeuget seyn solle / abzuschaffen. Denn sie ist von einem reinen durchsichtigen Orientalischen Alabaster / und auff eine sonderbahre Art in die Mauer eingesetzt / daß der Glantz / den man von ihrer Heiligkeit derivet / ganz natürlich ist / wie wir an. 1695. p. 125. aus einer Reisebeschreibung erwehnet haben / so ein lebendiges Exempel giebt / daß die reisenden Frembden nicht so albern und einfältig sind / wie der Pöbel zu Rom. Ich habe nichts hiebei zu erinnern / gab Fidentinus zur Antwort / sondern bin vielmehr versichert / wenn Papebroch diese Observation wüßte / er würde die Seule von der Geißelung Christi eben so wenig vor wahrhaftig halten / als die andere / darauff Christus gestanden und gepredigt

Prediget haben sol ; ja er würde den Inquisitoribus selbst angeben / jene so wol / als diese / den Leuten aus den Augen zu thun. Von der Leister aus Pilati Riehtause / die auch zu Rom noch übrig seyn soll / und von ihm nicht unter die Monumenta sanctitatis non satis certæ gezehlet wird / weil man sie zu Rom noch in eben so hoher veneration, als vor diesem hält / hatte er geschrieben / Scalæ, quas passim Sanctas vocant, e Pilati Prætorio, vt creditur, ad vectæ. Da ergreiffst sein Widerpart die restriction, *vt creditur*, und leget ihm dieselbe sehr übel aus : Bene expendendum istud dubitantis animi indicium, *vt creditur* : nam eo verbo aut simili solet Papebrochius vti, dum receptas historias ac traditiones molitur reddere suspectas aut labefactare. Aber Papebrochs Antwort ist sehr wohl zu merken : Ego quidem edoctus pridem sum, quod credere ex genere suo, differat essentialiter ab opinari, per hoc, quod *opinari* importet necessario formidinem, saltem radicalem ; *credere* autem non importet. Quanquam lubens fateor, fidem hanc de Scalis sanctis, moralem apud me certitudinem non excedere : atque per id, *vt creditur*, voluisse indicatum ; si metaphysicam eis, & quæ sit fidei diuinæ, deberi autumet Accusator, nescio an vel vnum rationis compotem sibi habiturus sit consentientem ; nisi forte ex vulgo nimis temere credulo, vt alibi saepe, sic & hic.

§. 5. Beschuldiget ihn sein Widerpart/
daß er die merita Christi impugnire, deßhalb/
weil er das Gebetgen eines Heiligen über ei-
nen Blinden censiret / der gesprochen : Domi-
nus Jesus Christus, qui aperuit oculos cæci To-
biæ Prophetæ, ipse te illuminet. Hierüber
fället Papebroch dieses Urtheil : Cum illumi-
natio Tobix incarnationem Verbi præcesserit,
parum apte illa tribuitur Domino Jesu Christo.
Hieraus schmiedet der Carmelit die obige har-
te Bezüchtigung / welcher sich aber Papebroch
ganz unschuldig erkennet / und so wohl nach
seiner Meinung erkläret / wie sich Christi Ver-
dienst ins Alte Testament erstrecke / als einen
blossen Wort-Streit daraus erzwingen wil /
wenn man fraget / ob das / was vor Christi
Menschwerdung aus dessen folgendem Ver-
dienste geschehen / Christus selbst gethan zu ha-
ben im gemeinen Verstande könne gesagt wer-
den? Ich überlasse aber dieses den Theologis
zu entscheiden / und melde nur dieses / daß er
seinem Widersacher vorwirfft / es wären vie-
le in der ganzen Römischen Kirchen gebräuch-
liche hymni theils von der Congregatione ri-
tuum allbereit corrigiret / theils künfftig noch
zu corrigiren / unter andern einer / den die Car-
meliter noch alleine singen / und gerne wolten/
daß er auch dem Römischen Breviario möchte
einverleibet werden / in welchem diese phrasis
einen Oedipum brauche :

Proceres comitantur heriles ,
Per quos orbis ouans , Christo sub Princi-
pe , pollet.

S. 6. Beschuldiget ihn der Carmelit, daß er die Historiam Inuentionis S. Crucis, welche doch in der Kirchen assenthalben angenommen/ und dem Römischen Breuiario inseriret / vor eine Fabel halte. Papebroch antwortet / er pflege nicht abzuschreiben die Lectiones Breuiarii, cuius obuias, nec adeo antiquas; sondern nachdem er einige Zeugnisse von Erfindung des Creuzes aus dem Theodoreto, Rufino und andern citiret / bringe er endlich die fabulosa inuentæ Crucis Acta, und damit er seinen Adversarium desto besser eintreibe / beziehet er sich auff das Concilium Romanum, oder Gelasii decretum de Apocryphis, darinnen eben das Scriptum de Inuentione Crucis Dominicæ gar nicht authentisiret / sondern sub honestis terminis unter die Fabeln gezehlet / und nouella relatio geneßet wird. Er ziehet auch die darinnen befindliche Irrthümer und grausamen Historischen Schnitzer kurz zusammen/und schleust/ daß er des Hieronymi Exempel folge/ welcher um gleichmäßiger Irrthümer willen/die Periodos Pauli & Theclæ, & totam baptizati Leonis fabulam, inter apocryphas scripturas computiret. S. 7. Beschuldiget ihn sein Widerpart / daß er die zu Antwerpen verwahrlich auffbehaltene Borhaut Christi ex mera conie-

Aura impugniret. Da doch Papebroch im Gegentheil denen Antwerpern die possession vt indubitabilem asseriret.

Der andere Articul gehöret zur Historie der Römischen Päbste / da S. 1. der Carmelit dem Papebroch übel ausleget / daß er Petrum nicht 25. sondern nur 15. Jahr zu Rom Pabst gewesen zu seyn vorgiebt. Papebroch aber zeigt / warum die gemeine opinion von den 25. Jahren gar nicht bestehen könne / und was ihn bewogen / eine andere zu erwählen. Er defendiret auch / was er anderswo gelehret / daß die Christen zu des Apostels Petri Zeiten noch keine Kirch-Gebäude gehabt / sondern nur in priuat-Häusern zusammen kommen. Wieswol die von ihm benbrachten Exempel auch cum grano salis zu verstehen sind. S. 2. & 3. defendiret er seine ehemals gegebene Meinung / daß die Acta Syluestri supposititia, und die darin beschriebene Lauffe des Kaisers Constantini zu Rom gleichfals erdichtet seyn. Hier beschuldiget ihn sein Widerpart / daß er auff solche Weise denen Kettern Gelegenheit gebe / alle Wunderwercke der ersten Zeiten in Zweifel zu ziehen. Wie Papebroch sich hierauff verantwortet / meritiret mit seinen eigenen Worten angehöret zu werden : *Ast hoc est præbere hæreticis ansam ad omnia primorum seculorum (dic, si vis, omnium seculorum) miracula explodenda, distinguo, R. P. Professor.*

feffor. Est hæreticis, ex perueiaci malitia cæcutire, & quidlibet perperam, imo stulte arripere volentibus, ansam, non tam præbere, quam non eripere; transeat: de his enim præcipit Christus Matth. 15. *Sinite illos: cæci sunt, per duces cæcorum.* Hæreticis, minus malis, nec ineruditis; nego. Hi enim deposita noxia, & inueterata persuasione, qua putant Catholicam fidem teneri non posse, absque omnimoda credulitate eorum omnium, quæ Papistarum Monachi, (vbi loquantur) de Sanctorum suorum miraculis garriunt citra vllum veri falsique discrimen; cum hoc vident adhiberi ab eruditis Catholicis, non solum impune, sed etiam cum laude; & scriptores veros a supposititiis distinguere; mollescunt paullatim, & quæ antea contempserant Sanctorum Acta, dum nihil distinguebatur, jam magni faciunt, emunt, legunt.

§. 4. Allegiret Papebroch viel Römische Scribenten / welche nebst ihm die Donationem Constantiani pro supposititia aus wichtigen Ur-sachen halten / wiewol er distinguiret inter Donationem ipsam & Donationis Instrumentum, und jene bestätiget / dieses aber verwirfft; wohin auch drunten Artic. IV. §. I. n. 6. zu ziehen:
§. 5. Lehnet er von sich ab die Beschuldigung / als ob er mit denen Ketzern leugnete / daß das Rechte der Kaiser durch die 7. Chur-Fürsten von einer Constitution des Apostolischen oder Römischen Stuls herkomme. Denn wie
D 5 wol

wohl er sehe / sedem illam, vsu potius quam
 constitutione aliqua se obligasse, ad eum coro-
 nandum Imperatorem, qui fuerat rite electus
 Germaniæ Rex, so schade doch solches nicht:
 Id vero, spricht er / detrahit sanctæ Sedi nihil,
 sed quadamtenus facit liberio rem, ad ius istud
 Electoribus, solo vsu & quasi conuiuentia crea-
 tum, si eo abusi fuerint, adimendum, quando
 pro Ecclesiæ grandi damno vitando fuerit ne-
 cessarium. Das ist eine materie vor unsere
 Publicisten / redete Cincius darzwischen / die
 nimmermehr zugeben werden / was Papebroch
 so frey heraus redet / daß die Chur-Fürsten ihr
 Wahl-Recht aus des Pabsts Conuiuentz her-
 ziehen. Es wird ihnen aber lieb seyn / erwie-
 derte Fidentinus, daß Papebroch leugnet / es
 sey vom Pabst Gregorio V. anno 996. kein
 Concilium deßhalb gehalten / noch eine Con-
 stitution abgefasset worden. Sonst hat ihm
 der Carmelit oft vorgeworffen / daß er dem
 Natali Alexandro in Historia Eccles. oft ge-
 folget / welcher doch vom Pabst verdammet
 und sein Werck in Indicem librorum prohibi-
 torum gesetzt worden. Allein Papebroch ant-
 wortet so wohl anderswo / als in diesem Para-
 grapho. hauptsächlich / daß er in vorhabender
 Controuers auff des Pabsts Seiten stehe / und
 in solchem Fall sein Zeugniß und Hülffe auch
 nach dem Verbot gebraucht werden könne / auff
 erhaltene Freyheit / ihn zu lesen / und gebühre
 ihm

ihm das *elogium excellentis doctrinae*, welches ihm der Abt zu S. Gallen und hernach Cardinal, Sfondrati, gegeben. Er füget hinzu den extract eines Brieffes / darinnen ihm zugeschrieben wird / es sey unnöthig den Gebrauch der Schrifften *Natalis Alexandri* so frigide zu excusiren / als welcher dem Römischen Hofe gar nicht zu wider sey. *Habeo enim datas Parisiis anno 1694. i. Februarii litteras, quibus securus reddor, nequaquam id curiae Romanae displicere. Nam cum R. P. Antonius Pagius, de hoc ipso sollicitus, quia primo Criticorum suorum Tomo plurimum ipso Alexandro usus fuerat, suppresso tamen Auctoris nomine, idque optabat posse palam exprimere in Tomo suo secundo; cum, inquam, P. Pagius consulisset praecipuos Cardinalium, omnibus fere Congregationibus interesse solitos, quarens, an id sibi licitum esset; responsum accepit, nihil obesse, quo minus Natalem Alexandrum citare posset, etiam cum merito elogio: quippe cuius in curia Romana nomen celebre est, & eruditio atque utilitas librorum eius magni aestimata, licet ipsi ibi fuerint improbat, quatenus tangunt famosas propositiones Cleri Gallicani, anno 1682. editas.*

S. 6. Weiset Papebroch dem Carmeliten / daß er der Päpstlichen Hoheit nicht zu nahe geredt / wenn er das Concilium Sinuessanum nebst vielen andern seinen Glaubens-Genossen
ver:

verworfen / ob es gleich Pabst Nicolaus I. vor
genuin gehalten / da doch der darinnen vorge-
gebene Abfall des Pabsts Marcellini von den
Donatisten erdichtet und schon vom Augustino
geleugnet worden. §. 7. Defendiret er nebst
andern den Herzog von Saphonen / Ame-
deum, welcher wider Eugenium IV. die Pabst-
liche Würde unter dem Nahmen Felicis V. ge-
führet / nach dessen Tode aber abgedanckt. §. 8.
repräsentiret er die Siegel Pabsts Sergii und
Zachariae samt einem Griechischen / darauff zu
lesen / ΒΟΗΘΕΙ CΕΡΤΙΟΤ ΘΕΟΣ. Und weil
dieses von des Pabsts Sergii seinem Lateini-
schen ganz different, so hatte er gemuthmasset/
es wäre des Patriarchen Sergii zu Constanti-
nopol / der so wol vor als nach seinem Fall
und condemnation nach Rom geschrieben ha-
be / und seine Brieffe / oder doch das Sigel/
wie oft, geschiehet / noch übrig seyn könnte.
Hieraus macht aber der Carmelit gar ein groß
Crimen / als ob Papebroch das Siegel des
Pabsts Sergii im Vaticano dem Ketzler Sergio
zugeschrieben / welcher ihm aber wohl antwor-
tet: Vere operosum est disputare cum homi-
ne, qui carpens omnia nescit ipse quid carpat.
§. 9. Wiederholet und confirmiret er seine ar-
gumenta, damit er des Pabsts Formosi Epi-
stel unter die supposititias gesetzt hatte. §. 10.
11. 12. hatte der Carmelit verschiedene Exem-
pel aus Papebrochs Schrifften bengebracht /
ihn

ihn zu überweisen / daß er die infallibilität der
Päbste vernichtet / welches aber Papebroch
nicht gestehet / und S. 105. von solchem Haupt-
Articul der Päbstischen Religion folgendes
Bekänntniß erstattet: Pontificem Romanum,,
esse infallibilem in definiendis quæstionibus,,
fidei & morum, vti & in approbandis religiosis,,
Ordinibus, & in sanctorum canonizatione. In-,,
ter quæstiones autem fidei numero, non tan-
tum dogmaticas, sed etiam versantes circa fa-
cta, seu in scripturis, seu alibi reuelata, & quæ
vniuersæ Ecclesiæ credenda proponuntur. Hæc
facta, licet subiecti particularis, voco vniuer-
salia; quia circa ea vniuersæ Ecclesiæ fides a
Christo, vel eius nomine a summo eius Vica-
rio, exigitur. Circa facta particularia, siue,
circa ea, quæ Ecclesia vel Apostolica sedes non
sic credenda proponit, quamuis ea in iudicio
quodam decernat, existimo errorem accidere
posse: multo magis in iis, quæ Pontifex non de-
cernit, sed tantum ex sententia aliorum nar-
rando, non asserendo refert. Ein Evangelis-
cher Theologus siehet leicht / worinnen Pape-
brochs Fehler steckt. Ich gehe fort zum XIII.
Paragrapho, da er die vaticinia de summis Pon-
tificibus, welche sub Malachiz Hiberni nomine
ümher getragen werden / als erdichtet ver-
wirfft / von denen wir auch im October 1691.
ein langes und breites gesagt haben. S. 14.
Beschuldiget ihn der Carmelit, daß er den
Apo-

Apostolischen Stuhl betriege / indem er denselben als Magistrum veritatis zu veneriren vorgiebt / und doch das Breuiarium, und andere von ihm approbirte Dinge so leicht verwirfft. Papebroch aber verantwortet sich bald aus der obigen hypothese, und weist / daß Baronius und andere mehr hierunter eben so verfahren. §. 15. defendiret er aus dem Leone Papa I. seine hypothese, daß die Päbste auch unter den Verfolgungen ordinarie auff den Sonntag ordiniret worden / worauff er viel gebauet hatte in seinem Conatu, die sehr intricate Päbstliche Chronologie einzurichten. §. 16. carpiret sein Widersacher / daß er sich vielmahl unterstünde / die Päbste zu lehren. Er weist aber / daß die Päbste sich in Historicis gerne von andern unterweisen ließen / und spricht : Scimus quidem, orasse Christum, vt fides Petri, neque in ipso, neque in Successoribus deficeret ; verum orasse, vt notitia Historiarum & quorumlibet factorum particularium in nullo vnquam Pontifice, circa nullum apicem deficeret, fateor me nusquam legisse. §. 17. Hat ihm sein Widersacher übel ausgeleget / daß er gesagt / die grossen Unkosten / so auff die Canonisirung der Heiligen gewendet würden / wären der Heiligkeit und Reinigkeit des Canonisirens zu wider. Aber er weist / daß solches nicht seine / sondern Blasii Ortizii Worte / ja aus des Pabsts Adriani Munde genommen seyn / als von welchem

Orti-

Ortizius schreibet / *circumspectissimus* tamen Papa, tales sumtus, quasi alienos a sanctimonia & puritate Canonizationis, fieri vewit. Ob nun wohl Papebroch den Adrianum deßhalben gelobet / daß er die grossen Kosten vwingert wissen wollen / so wil er doch die von ihm angegebene Ursache niemals probiret haben / sondern gestehet / daß auch andere Pábste inwichtigern Dingen ihre eigene Meinungen gehabt ic. §. 18. Handelst er weitläufftig von des Abts Ioachim Psalterio und Lehre de Trinitate. Folget ein Appendix von zehen Parallelis, darinnen Papebroch ein absonderliches Büchlein beantwortet / welches so viel zum Lobe der Carmeliten aus Pábstlichen Bullen gereichende Propositiones gegen die vom Papebrochio ihnen zu wider geführte und von den Kerkern entlehnte Sätze in sich begriffen / und zu Rom allenthalben ausgebreitet worden. Ich bin aber nicht willens / mich in diese Special-Controuersien zu diffundiren / obwol daraus die Affecten und Thorheiten der Carmeliten mehr als zu viel hervor leuchten.

Der dritte Articul gehöret zu den Pábstlichen Bullen und Brieffen / wider welche Papebroch zum öfftern pecciret haben soll. Er zeigt aber §. 1. daß er nebst dem Baronio, Labbes und Schelstratio die Epistolas Decretales der ersten Pábste billig verwerffe ; und lobet den
Blon-

Blondellum, welcher zuerst den Brunnen ersch
forset / voraus solcher Betrug geflossen. S.
2. & 3. beantwortet er etliche retortionen des
Carmeliten wegen einiger Päbstl. Bullen und
derselben auctorität. S. 4. Lehret er / wie fern
er in einer Bulla des Sixti IV. etwas mehr von
der Historica Verisimilitudine requiriret / weil
darinnen fälschlich vorgegeben wird / daß der
Thum zu Auignon von Christi Wirthin / der
S. Martha, erbauet und von Gott selbst einge-
weihet worden. Welches alles nebst der tra-
dition oder vielmehr Fabel / von Martha, Ma-
ria, Lazari &c. Ankunfft in Provence, aus dem
corrigirten Parisischen Breuiario an. 1680. aus-
gemustert worden : doch wil Papebroch dieses
dem Römischen nicht vorziehen / wiewol er
hoffet / daß auch dasselbe noch mehr werde cor-
rigiret / und dabey seine Acta Sanctorum besser /
als von den Carmeliten geschicht / respectiret
werden. S. 5. Hat ihn der Carmelit abermal
unrecht verstanden / indem er ihm die Men-
nung beygemessen / daß die Bischöffe den Car-
dinalen vorgienge. S. 6. Handelt er von den
Dialogis Aeneæ Syluii, die von ihm selbst / da
er Pabst Pius II. worden / verworffen sind. S. 7.
Berichtet er von der doppelten translation des
Cörpers S. Monica, und vergleicht dieselbe
mit dem Streit zwischen den Italiänern und
Frankosen wegen des Cörpers S. Benedicti. S. 8.
confirmiret er mit mehrern / daß die zu Brescia

vorhandenen Reliquien S. Afræ falsch sind / obgleich ein Abt daselbst sie in einem besondern Tractat wider ihn vindiciren wollen. Die übrigen numeri dieses Articuls gehören abermals zu denen Special-Bullen der Päbste/ welche die Carmeliten ihrem Orden zum besten gegeben zu seyn asseriren/ Papebroch aber hält sie nebst Launoio und andern dem Leoni IV. Sixto IV. & Ioanni XXII. falschlich supponiret. Doch wil ich ein paar rare Observationes von Büchern daraus anführen. Allatius hat unter seinen Symmictis herausgegeben des Ioannis Phocæ Griechisches Itinerarium, welches vom Papebroch den Carmeliten hin und wieder opponiret/ ihnen aber ein Dorn im Auge ist. Sein Widerpart suchet v. 13. allerley Ausflüchte/und hält selbiges auch deswegen suspect, weil es in Holland gedruckt ist; quod Typographus celeberrimus Ioannes Blau, libentius Catholicorum quam A catholicorum libros assumere solitus, (ex quo affectu etiam nostra Sanctorum Acta ambiuit,) more sibi in iis consueto libris, quos oportebat per Italiam & Hispaniam distrahi, Symmicta Allatiana, Augustino Chisio, Romanae Iuuentutis principi dedicata, ediderit sub nomine *Kalkonio Colonienfis*. Wir lernen hieraus / daß die Bücher / so vor 50. 60. Jahren ohngefahr von Allatio, Nihulio und andern / als zu Eöln vom Kalkonio gedruckt / ans Licht kommen /

Martius 1698. P von

von dem berühmten Drucker Blau zu Amsterdam verfertigt worden. Papebroch aber beantwortet die Objection also / daß auch die Carmeliten / und in specie sein Aduersarius, nicht allemahl den rechten Ort und Nahmen des Druckers und Verlegers hinzu thäten. Einen von ihnen ziehet er sonderlich / daß er seine Historie in des Iosephi Athiæ, des bekanten Judens zu Amsterdam / Druckerey geschickt: *Quid vero dicam de supra memorato Hieronymo a Conceptione, Carmelita Discalceato? Nonne is, desiderio melioris chartæ typique, suam historiam Gaditanam Amstelodamum misit, excudendam in ea Typographia, quam administrat Ioannes Buz, pro domino suo, famoso ac potenti tunc ibidem Iudæo Ioseph Athias? Dignus scilicet erat liber, qui Iudæo committeretur, cuius olim in Hispania contribulibus tantum laudis dabat, quantum nulli indigenarum; quasi in illorum gratiam S. Iacobus suscitavit mortuum sex fere sæculorum, Historiis inferendum cum vilipendio Christi, cuius laus summa sit, quadriduanum Lazarum suscitasse: quæ omnia si non inducant auctorem historiæ prædictæ in suspensionem Iudaismi, potest sane fictio, Catholicis tam peregrina, inducere in talem suspensionem Iudaismi, potest sane fictio, Catholicis tam peregrina, inducere in talem suspensionem illum, quem iste sequutus est, primum totius fabulæ conditorem,*

rem, plurimæ eiusmodi alia in gratiam Iudæorum commentum, quæ vulgus ineruditorum temere credulum pro oraculis habet, & pro egregiis Christianæ religionis ornamentis, eruditioribus nequidquam refragantibus: quem enim non capiat istud elogium ex Dextro, Historiæ Gadit. pag. 148. *Hispania, prima provinciarum mundi, post Galileam, Iudeam ac Samariam, in partibus Occidentalibus Christi fidem amplexa est?* Nicht weniger notabel ist/was Papebroch p. 124. erzehlet von dem bekanten Jesuiten / Theophilo Raynaudo, den die Carmeliten so hoch halten / daß ihr ganzer Orden in Europa anno 1663. ihm zu Ehren ein Leich-Begängniß celebrirët. Solche æstima rühret her aus seinem Buche / dessen Titul / Scapulare Partheno-Carmeliticum propugnatum & defensum. Aber Papebroch zeiget aus dem Original von Raynaudi Syntagmate de libris propriis, wie er solches nicht vor seine Arbeit erkennet/weil es von einem andern / zweifels ohne von den Carmeliten / so sehr verderbet und interpolirët worden. Er titulirët es Scapulare Stochianum illustratum & defensum, und urtheilet davon also: Hoc opusculum, quale Parisiis e meo manuscripto prodit anno 1654. apud Antonium de Padelou, abiudico, tanquam spurium & alienum. Irruit enim in illud Leo, a quo misere deformatum est, ne dicam discerptum & dilaceratum. Re-

cisa plerisque locis, me inconsulto, multa; addita ex mente interpolatoris alia, quæ plane improbo. Titulus ipse libri (vt ab ipso limine fieret peruersionis exordium) immutatus est. Hiat passim oratio, ob prætermissionem vel recisionem vnius aut alterius vculæ. Menda vbique densa. Sic rependitur gratia. Ich weiß aber nicht / warum Papebroch eben auff des Raynaudi Autographum sich berufft / da doch dessen Syntagma de libris propriis im zwangkigsten Tomo seiner Operum oben an stehet / und vom gedachten Scapulari nicht allein die obigen Worte / sondern noch ein mehreres enthält pag. 70. 71.

Im vierdten Articul antwortet Papebroch auff seines Widersachers Beschuldigungen / daß er viel committiret wider der Pabste Decreten. Die ersten fünff Paragraphi betreffen die Instruction Clementis VIII. über die Regulas Indicis librorum prohibitorum, welche zu recensiren ich vor unnöthig achte / doch ein und anders / so mit eingemengt / anzumercken nicht unterlassen kan. Als §. 1. daß die Missalia, Breviaria und Concilia keine infallible auctorität haben; als Sinnichius, der nebst andern das contrarium asseriret / von schlechter auctorität sey: daß Papebrochius nicht gerne von den Jansenisten etwas sagen wil / weil der iezige Pabst Innocentius XII. den Theologis verboten / dieselben Controuersien

zu tractiren. §. 2. Zeiget Papebroch mit Exempeln und rationibus, daß man auch einen Ketzer wegen seiner Gelehrsamkeit loben dürffe. §. 3. Daß viel Diplomata und alte Brieffe so wol von andern Mönchen/als in specie von Carmeliten fingiret worden/ja/ fuisse primis Ecclesiæ sæculis Christianos, qui fingere ac mentiri pro Religione pium crederent. §. 4. Hat er ein Decretum Facultatis Theologiæ Duacensis de anno 1671. wider das Buch eines Carmeliten / P. Caroli ab Assumptione genannt / de Scientia media inseriret ; §. 5. mischet er etwas mit unter vom Speculo Carmelitano, welches anno 1680. in 4. Voluminibus ans Licht getreten / da man doch bey denen Censoribus 8. Jahr zuvor / nur 2. Tomos angegeben. §. 8. erkläret er ein Decret Innocentii XI. vom 4. Martii 1679. worinnen befohlen wird in virtute S. Obedientiæ, vt ab iniurijs contentionibus Doctores seu Scholastici aut alii quicunque imposterum se absteineant ; & vt paci & charitati consulatur, idem sanctissimus in virtute S. Obedientiæ eisdem præcipit, vt tam in libris imprimendis, ac manuscriptis, quam in thesibus, disputationibus ac prædicationibus caueant ab omni censura & nota, nec non a quibuscunque conuitiis contra easdem propositiones, quæ adhuc inter Catholicos controuertuntur.

Im fünfften Articul wirfft ihm der Carmelit vor / was er wider die Concilia pec-

ciret / und werden die / so von Conciliis etwas lesen oder schreiben wollen / diesen Articulus zu conferiren haben. Denn er handelt daselbst vom Concilio Sinuessano , Romano sub Zacharia Papa, Nicæno II. Florentino, Nicæno II. Lateranensi IV. und Tridentino. Ich aduertire nur / daß er p. 149. 150. gestehet / daß die Concilia getirret haben / wiewohl er es nur auff die facta particularia, nec reuelata, restringiret: p. 153. sqq. erzehlet / wie man nach und nach angefangen / die unter Dionysii Areopagitæ Namen umher getragene Bücher in Zweifel zu ziehen / welche er auch pro supposititiis hält / unerachtet / was sein Widerpart vergebens einwendet. P. 157. 158. beweiset er / daß die im Concilio Nicæno II. producirte Passio S. Procopii nicht genuin sey.

Im sechsten Articulus ist die erste Beschuldigung des Carmeliten also abgefaßt: Papebrochius, contra S. Scripturam, Eliæ Prophetæ vestem mollem & delicatam affingit; sicut Chytræus hæreticus Ioannem Baptistam, etiam contra S. Scripturam, mollibus vestiuit. Ist eine harte Auflage! von welcher sich Papebroch also zu befreien suchet / daß er nur geleugnet / Elias habe eine solche Kappe mit weissen und grauen Streiffen getragen / wie die alten Carmeliten / aus Syrischem Tuche von Cameel-Haaren / daraus man auch den so genannten Kamelot mache ; welches alles der harten

harten Kleidung Elia und der Schrift gar nicht zu wider sey. Hingegen würde er vielleicht der ungerechten Carmelitischen Reprehension weniger unterworfen seyn / wenn er dazu gesetzt / daß man auch grobe Tücher aus bloßen Cameels-Haaren ohne Kunst zusammen gewircket / wie die Decken waren / damit Moses die Stifts-Hütte bedeckte. Aber die Societät mit dem Chytræo lehnet er also ab; Si Chytræus non alio modo, nec alia occasione meminisset Kameloti, quam ego; neque asseruisset, eo usum Ioannem Baptistam; non habuisset, quod reprehenderetur. Verum, incensus odio in Religiosos, & in Gregorium Magnum ex Monacho Pontificem, dicebat, fuisse primum Antichristi Papam, vitam autem monasticam & religiosam (vt hæreticorum superioris seculi mos erat) calumnians, vestium asperitatem in illis aspernabatur; & ne Ioannis Baptistæ exemplo conuinceretur, vestem ei mollem & splendidam tribuebat, contra certam traditionem & Scripturam. Wenn Papebroch, hub Cincius an zu reden / sich die Mühe genommen hätte / des Chytræi Commentarium in Matthæum p. 80. nachzuschlagen / so müßte man ihn nicht in Verdacht ziehen / daß er gegen Chytræum eben so voller affecten sey / als der Carmelit gegen ihn. Chytræi Worte sind: Vestis Ioannis erat contexta ex pilis cameli, similis ei, quam hodie vulgo a camelis vocamus

Kamelot, vel Schamlot. Non fuit fordida vestis, neque etiam valde pretiosa, sed mediocris & κόσμιος, & in his locis ἐπιπόσιτος. Hier schreibt Chytraeus dem Ioanni weder mollem, noch splendidam vestem zu / sondern nur ein solch Kleid / das dem Schamlot gleich und von Cameel-Haaren gewircht gewesen / nicht kostbar / sondern mittelmäßig und erbar / das man leicht bekommen kunte. War es also nicht splendidior illo ac mollior pannus, vulgo dictus Kamelot, wie Papebroch redet / sondern demselben gleich / das ist / auff gleiche Art von Cameel-Haaren gemacht; und wenn Chytraeus noch lebte / so würde er dem Papebroch eben das antworten / was Papebroch dem Carmeliten / daß es wie vielerley Tuch / also auch Cameel-Härin Zeug gebe / maioris minorisque pretii, asperitatis vel mollitiei, obscuritatis vel splendoris. Ich finde hiebey nichts zu erinnern / sprach Fidentinus, sondern führe im Papebroch fort / welcher seinen Aduersarium ziemlich herum nimmet / daß er ihn beschuldiget / als ob er wider die 3. Schrift gelehret / daß die Leute nach dem Berge Carmel in den ersten Sæculis nach Christi Geburt gewallfarthet / und daß im andern Sæculo weder der Titul des Doctoris nach heutiger Art / noch die heutigen Zunahmen gebräuchlich gewesen; da doch in den 5. Schriften Neues Testaments kein Wort davon stünde oder stehen könnte.

Wer

Wer diese Paragraphos beim Papebroch liest/
wird über die albern Oppositiones des Carme-
liten lachen/ hingegen dem Papebroch in allen
drenen Stücken Recht geben / auch dieselben
wider die Römisch-Catholischen anzuwenden
wissen/ sonderlich in der Controvers von den
Wallfarthen / da Papebroch freywillig gestet-
het / *nulla Scripturæ pars de primis Christi &
Apostolorum discipulis ait, quod consueve-
runt loca sacra Terræ sanctæ peregrinando
adire.*

Der siebende Articulus de primatu & vni-
tate Capituli betrifft vornehmlich die Controvers
von Gleichheit der Apostel/ Petri und Pauli, in
fundirung der Römischen Kirchen/ und die da-
her dependirende Frage / ob die Päbste nur Pe-
tri allein/ oder auch Pauli Nachfolger seyn? der
Carmelit bejahet das erste / Papebroch das an-
dere. Es ist hier weder Ort/ noch Zeit/ beeder
argumenta gegeneinander zu halten. Ich wil
nur eins aus dem §. 2. anbringen / in welchem
Papebroch seine Widerpart also anredet:
*Enimuero, inquis, Romanum Pontificem solius
Petri esse successorem, non vero Petri & Pauli,
constanter clamant Pontifices & SS. Patres. So-
lius Petri? Solius, inquis: & ne amplius dubi-
tem, citas Anselmum, vbi Pontificem vocat Pe-
tri Apostoli successorem; citas Hieronymum, vbi
vocat successorem Piscatoris; similiter Synodum
Tarraconensem, Pium II. & Florentinum, quod*
P 5 definit,

definit, Pontificem Romanum successorem esse B. Petri. Sed nondum video vocem *Solius*, quæ sit exclusiua Pauli. Sufficit, inquis, *nul- lam factam esse mentionem Pauli*, vt censeatur Pontifex non esse eius successor, *quia alioquin definitio Florentini foret manca*. Reuerende Pater Professor, estne definitio Apostoli manca, quando definit *fidem esse quæ iustificat*? Rectene hinc inferunt cum magistro suo Lutherani, *fidem solam* iustificare, & *sine operibus*; atque hoc debere subintelligi, *quia alioquin definitio Apostoli foret manca*? An itaque hæc potius ratiocinatio Tua manca non sit, & annon magis faueat Sedis Apostolicæ & Catholicæ Ecclesiæ hostibus, quam mea assertio, judicent alii. Mercket diese instanz, ihr Herren Lutheraner/ und macht sie euch zu Nuzen/ ãm so viel mehr/ weil Papebroch in der obigen Controuers von der Gleichheit Petri, Pauli und der andern Apostel §. 3. es gar nicht mit euch halten wil! §. 4. beståtigt er seine Coniectur, daß biß zu den Zeiten des Concilii Nicæni mehr als ein Bischoff in einer Kirche gewesen: wenn man sie aber beyhm Lichte besiehet/ so wird es dahinaus kommen/ was unsere Theologi wollen/ daß in den ersten Sæculis die Episcopi und Presbyteri einerley gewesen. §. 5. meldet Papebroch unter andern/ wie Pabst Innocentius X. des Petri de Marca Dissertation de singulari Primatu Petri anno 1647. so wohl auffgenommen/ daß

daß er ihn das folgende Jahr zum Bischoffe gemacht / ob gleich sein Werck de Concordia Sacerdotii & Imperii zu Rom anno 1642. und 1646. dem Indici librorum prohibitorum einverleibet worden.

Der achte und neunnde Articul hält in sich / was Papebroch, nach seines Widerparts Urtheil / wider die Cardinäle verbrochen. §. 1. Entschuldiget er sich / daß die Historia Condauum, darinnen die Versammlung der Cardinäle nach des Pabsts Tode / sammt der Wahl eines neuen beschrieben wird / nach den Zeiten Clementis VII. von der ersten Simplicität sehr abgewichen / derohalben er sie ins Latein zu vertiren angestanden / und nur etliche ältere behalten / die von der Wahl Nicolai V. und Callisti III. verfasset / ingleichen die Ioannes Brocardus, Clericus Cameralis, magnæ vir auctoritatis, nach dem Tode Alexandri VI. und Pii III. verfertiget. Aber er sey damit bey den Cardinälen übel angelauffen / und habe deßhalben in einer schriftlichen Protestation sich erboten / den ganken Conatum Historico-Chronicum zu reuidiren / und wieder in Druck zu geben / mit auffengelassenen allen Historien der Conclauisten / und Corrigirung so wol dessen / was er selbst nachgehends obseruiret / als was ihn die zur Congregation wegen des Indicis librorum prohibitorum bestellten Cardinäle erinnern lassen würden. Da haben wir
ein

ein lebendiges Exempel / sagte Cincius, wie ſie
 bel man noch heutiges Tages zu Rom die War-
 heit auch in längst verſloſſenen Geſchichten lei-
 den könne. Der Ioannes Brocardus, deſſen
 Papebroch gedenckt / iſt ohne Zweifel kein an-
 derer / als Ioannes Burchardus, aus deſſen
 Diario Hr. Leibnitz die *Historiam arcanam Ale-*
xandri VI. ediret / und wir anno 1696. p. 508.
 ſqq. weiträufftig recensiret haben. Gleich-
 wie er nun darinnen die Unthaten des gedach-
 ten Pabſts deutlich abgemahlet / alſo wird er
 in der *Historia Conclauum* auch kein Blat
 vors Maul genommen haben: Aber die neuern
Historien der Conclauum haben doch auch ih-
 ren Nutzen/ob ſie gleich dem Papebroch ſo wohl
 nicht anſtehen. Die Ueſach iſt leicht zu er-
 meſſen. Denn man wil heute zu Tage nicht
 Wort haben / daß es bey der Pabſt-Wahl ſo
 viel intriguen ſetze/ als vor dieſem: da es doch
 eben ſo bund / und wol noch bundſer bißweilen
 zugehet. Es wird vielleicht hiervon zur an-
 dern Zeit bequembere Gelegenheit zu reden ge-
 ben/erwiederte Fidentinus, wir gehen jetzt fort
 zu andern Beſchuldigungen des Carmeliten.
 §. 2. Exculpiret ſich Papebroch weiträufftig /
 wie und warum er von *Baronii Annalibus* und
Chronologia Pontificum oft abweiche / nach
 dem Exempel vieler andern ſeiner Glaubens-
 Genoffen / die dergleichen gethan haben / und
 noch thun. §. 3. lobet er den *Bellarminum*, ge-
 ſchiet

stehet aber dabey/daß er um wichtiger Ursachen
 willen von ihm dissentiret wegen der Zeit des
 aufgekommenen Ablasses/ quod circa sæculum
 vndecimum,& serius,quam Bellarminus credi-
 dit, vsurpari cœperit in fauorem locorum pio-
 rum, iurandorum vel honorandorum, eo quo
 nunc vsurpatur modo. De hoc sustineo ante-
 riora nulla existare exempla, nisi incertissima,
 in meritoque suspectanda, in tam constanti silen-
 tio Anastasii Bibliothecarii, Formularis Ponti-
 ficii, aliorumque similium, apud quos morali-
 ter impossibile fuit nullum talis vsus indicium
 reperiri, si quis sæculo octauo aut nono fuisset,
 multoque magis si sub S. Gregorio, id inueni-
 retur alicubi in epistolis. §. 4. Leget dem Pape-
 broch der Carmelit abermal übel aus/ daß er
 gesetzt/die Bischöffe wären vor diesem den Car-
 dinälen vorgegangen / welches er aber nur von
 den 7. Bischöffen / so des Pabsts Suffraganei
 noch im Anfange des XI. Sæculi gewesen / ver-
 standen haben wil / ehe sie nemlich auch unter
 die Zahl der Cardinäle referiret worden. Er
 allegiret dabey anderer Gelehrten Suffragia,
 sonderlich Notitiam Congregationum & Tri-
 bunalium Curiae Romanae, ab Hunoldo Pler-
 tenbergio nostro editam anno 1693. quæ pro-
 pter summam vtilitatem, quam præstat omni-
 bus aliquid negotii ea in Cûria habentibus, tum
 alibi tum etiam Romæ acceptissima est. Im-
 neunten Articul diluïret Papebroch / was
 er

er wider die in Congregatione rituum zu Rom versammelten Cardinäle gethan haben soll; §. 1. in dem er die Lectiones de S. Alberto Patriarcha Hierosolymitano Carmelita verworffen; §. 2. indem er unter die Tadeln gezehlet / daß Dionysius Areopagita nach Paris kommen / und daß Cletus der erste unter den Päbsten gewesen / welcher in seinen Brieffen Salutem & Apostolicam benedictionem gewünschet; wie denn in dem anno 1680. ans Licht gestellten neuen Breuiario Parisiensi solches am Tage Cleti auffengelassen. Von den Reformato-ribus und Approbatoribus dieses Breuiarii meldet Papebroch; Non sunt illorum Parisiis tam obscura nomina, vt ea hic exprimere me oporteat, tuis sommatibus dilaceranda; vti neque nomina Cardinalium, qui Breuiarium istud, eique inhaerentem Pagii Criticam maximi faciunt. Romæ, sicut horum rescriptis probari poterit, cum erit necesse, & illis gratum. §. 3. allegiret Papebroch ein merckwürdiges Urtheil des Cardinals Vrsini von den Fehlern des Breuiarii Romani, aus dessen Dissertatione de Reliquiis S. Bartholomæi, Beneuento vindicatis, so an. 1694. in Druck kommen. Er behauptet auch mit mehren / daß die Regula Augustini nicht den Mönchen / sondern nur den Nonnen gegeben sey. §. 4. Perstringiret er die Officia propria Sanctorum Carmeliticorum in ihrem Breuiario, und weist / daß dieselben von der Congregatione

tione rituum nicht so curieux examiniret sind/
wie sein Widerpart vorgiebt. Die beyden
letzten Paragraphi dieses Articuls halten nichts
sonderliches in sich / und weil in den drey fol-
genden Articuln de Cultu, Actis & Reliquiis
viel enthalten / das entweder zum Extract zu
weitläufftig / oder von keiner Importanz ist / so
wollen wir nur ein und anders auslesen / weil
wir uns schon gar zu lange über diesem ersten
Theile des Papebrochs diuertiret haben.

Also hat im zehenden Articul Pape-
broch S. 1. unterschiedliches / das denen / so
die Historie von der Himmelfarth Mariæ tracti-
ren wollen / nützlich seyn kan. S. 4. Bleibt er
beständig dabey / daß in den dreyen ersten Sæ-
culis keine Kirche noch Bethaus der Mutter
Gottes oder einigem andern Heiligen geweihet.
S. 7. Erzehlet er unterschiedliche erdichtete Hei-
ligen / insonderheit die Spanischen / welche
aus Pseudo-Dextri und andern neugebackenen
Chronicen in des Tamaji Martyrologium Hi-
spanicum & Cardosi Hagiologium Hispani-
cum eingeführet worden. Er bringet ein
fragmentum aus Nicolai Antonii Veteri Bi-
bliotheca Hispanica, welches ihm von dem Car-
dinal Agairre, der nach des Auctoris Tode das
Werck zu drucken übernommen / zugefertiget
worden. Weil aber das ganze Werck vor
dem Jahre in Druck kommen / und von den
Hrn. Leipziggern in Actis eruditorum M. Julio
recen-

recensiret worden/ so wil ich nur aus dem Pape-
broch melden/ wer der Nicolaus Antonius, dessen
zuerst aus Licht gestellte Nouam Bibliothecam
Hispanicam auch Morhofius in seinem Polyhi-
store trefflich reëommendiret/ gewesen sey. Fuit
Nicolaus Antonii Ordinis S. Iacobi Eques, &
almae Hispalensis Ecclesiae Canonicus; eratque
cum Romae cum visceremus ad regia negotia
Procurator institutus, cum generalis Agentis
Hispaniarum titulo, itemque ad negotia Me-
diolanensia, Neapolitana, Sicula, peculiaribus
Proregum vnius cuiusque horum regnorum
facultatibus instructus, nec non S. Inquisitionis
Hispanicae. Dieser Antonius hatte ein beson-
deres Examen aller falschen Chronicen/ damit
die Spanier in diesem Sæculo angefangen/ die
Kirchen- Historie zu verfinstern und zu verder-
ben/unter Handen/ und schrieb/ se versare im-
mensa molis ac inuidiae opus, constanti animo
ac molimine: qui tamen animus durabit, ac pro
virili suo verum tuebitur; in eoque certas no-
strae gentis laudes, a fabulosis emendicatisque
distinguet, asseret, vindicabit, in publicum ali-
quando prodire faciens TROPHAEVM HI-
STORICO - ECCLESIASTICVM, Deo ac
veritati erectum ex manubiis pseudo-historico-
rum, qui Flauii Lucii dextri, Marci Maximi,
Helecae, Braulionis, Luitprandi & Iuliani no-
minibus circumferuntur: hoc est, Vindicias
verae atque dudum notae Hispanarum rerum.

histo-

historiæ, ac germanarum nostræ gentis laudum, non ex Germano-Fuldenfibus Chronicis emendicatarum, in libertatem assertionem. Ita ille, seget Papebroch hinju / tacens de Hauberto Hispalensi, aliisque eiusdem luti, ex figlina Lupiani de Zapata a Gregorio Argazio productis, & vna cum Beroso Anni Viterbiensis, æque fictio, vindicatis; quia nondum ad eius notitiam venerant. Es auguriret aber Papebroch, daß der Cardinal Aguirre mit seinem Antonio schlechten Dancß bey den Carmeliten und andern semidoctis verdienen werde / wie der grundgelehrte Marggraff von Mondexar und Agropoli, der sich auch diesen Pseudo-Chronicis in Schrifften widerseht / und nicht allein anno 1666. einen Tractat pro Patrono Segouienfis vrbis S. Fructuoso contra suppositam ei Segouix Cathedram S. Hierothei, ex prætenfa Dexteris auctoritate, heraus gegeben / sondern auch ein grösseres Werck unter dem Titul / Dissertationum Ecclesiasticarum, pro honore antiquorum Tutelarium, contra fictiones modernas, unter Händen hat / dessen erstem Theile / so anno 1671. ediret / daß auch der andere folgen möge / Papebroch also wünschet: Utinam aliquando sequatur secunda, ne impedire id valeat eadem factio cœniuratorum pro tuenda Pseudo-Dextri & sequacium auctoritate, quæ, stimulantibus Patribus Carmelitis, nuper tantum valuit, vt inter accusationes contra

Martius 1698. Q me

me illatas nulla frequentius acriusque suscepta fuerit, quam refutatio illorum Pseudo-Chronicorum, tanquam coniuncta cum iniuria intolerabili Hispanicæ nationis sanctorumque eius. Ich habe diese Passage mit Fleiß extrahiret / weil dem in Erdichtung so vieler alten Scribenten begangenen Spanischen Betruges kaum einer in omni historia gleich / und die in Spanien deßhalben gewechselten Schrifften in Deutschland wenig bekant sind.

Im eilfften Articul §. 1. n. 6. schreibet Papebroch wider die Carmeliten: Non nego, tempore Eliae & Elisei fuisse filios Prophetarum: Sed nego mihi constare, profectos fuisse tria consilia Evangelica, atque ad hæc voto se obstrinxisse. §. 2. Bringet er des Mabillon und anderer Worte / daß vor diesem der Nahme Veronica nicht von einer Matron, sondern von dem Schweiß-Zuche selbst / darein Christi Bildniß gedruckt / gebraucht worden / und erzehlet abermahl / daß nicht allein Holstenius, sondern auch andere Gelehrte zu Rom / an der Frau Veronica gezweifelt. §. 4. Citiret er des Hadriani Valesii schöne Episteln wider den erdichteten Apostolatum Gallicanum Dionysii Arcopagitæ, wiewol er nicht alles darinnen probiret. §. 5. Bleibet er dabey / daß die tradition von eben diesem Dionysio, welcher seinen abgehauenen Kopff ein Fleck fortgetragen / zweiffelhafftig sey. §. 6. refutiret er die thörichte

expli-

explication der Carmeliten über etnen locum Taciti Suetoniique, als ob der Heydnische Priester Basilides, der auff dem Berge Carmel vom Kaysen Vespasiano consuliret worden / und ihm aus den Eingeweiden und Loosen geantwortet / ein Christlicher Carmelit gewesen / wovon der gedachte Marchio Agropolitanus anno 1678. zu Sevilien auch eine Dissertation ans Licht gestellet / unter dem Titul : Explicatio cuiusdam loci Suetoniani, & Examen Divinitatis, quam Vespasianus in Carmelo consuluit. §. 8. Verwirfft Papebroch die Vitam Telesphori Papæ, welche ein Carmelit, Zege-
rus Pauli, verfertiget / und den guten Pabst auch zunt Carmeliten gemacht / aber aus einer falschen hypothesi, quod omnes Anachoretæ veteres ante seculum 5. & omnes Prophetæ, fuerint Carmelitæ, wovon Papebroch am Ende des Paragraphi herzhafftig urtheilet : hoc vero est in quaestione, nec sine certa probatione vnquam recipietur a me. §. 9. Verwirfft Papebroch den Streit des Ritters S. Georgens mit dem Lindwurm / und erkläret die darunter stekende Allegorie. §. 11. Verwirfft Papebrochius eine ganze Squadron Brixianischer Heiligen / welche in einem Streit / den sie unter dem Kaysen Adriano mit den Heyden vor den Christlichen Glauben gehalten / ümgekommen seyn sollen. Man muß sich fürwar höchstens verwundern / wenn man solch abge-

schmact Zeug lieſet/daß es unter den Römisch-
Catholiſchen noch Leute giebt / die es gläuben
und zu defendiren ſich nicht ſchämen. S. 14.
hat Papebrochius ein Hauffen argumenta wider
die gemeine Legenda von der Heil. Catharina,
davon auch Hadrianus Valeſius in poſthumis
pag. 48. geſagt: Vita S. Catharinæ Virginis &
Martyris tota fabuloſa eſt, ab initio vsque ad fi-
nem. Creditur tamen fuiſſe aliqua Martyr iſtius
nominis: ſed certum eſt, etiam neſciri, quo
tempore vixerit & cuius fuerit. Den erſten
Haupt-ſcrupel macht der Kånſer / der die
Catharina zu Alexandrien zum Tode verdam-
met haben ſoll. Der wird in allen ihren Grie-
chiſchen und Lateiniſchen Actis und derſelben
Extracten Maxentius genennet; gleichwohl kan
es Maxentius nicht ſeyn / welcher zu Rom/
nicht zu Alexandrien / wider die Chriſten ge-
wüet. Daher von erſlichen neuen Scribens-
ten / auch in dem Breuiario Romano Clementis
VIII. der Kånſer Maximinus ſubſtituiret / a-
ber dadurch / wie Papebroch wohl anmercket /
alles umgekehret wird; weil die Acta zugleich
beyfügen / was Maxentius mit dem Kånſer
Constantino M. zu thun gehabt / ſo ſich auff den
Maximum im geringſten nicht ſchicket. Den
andern Haupt-ſcrupel macht der Catharinen
Vater / Coſtus, welcher vor einen König / ja
vor des Kånſers Constantini M. Bruder ange-
geben / aber bey allen andern Scribenten nicht
gemel-

gemeldet wird. Baptista Mantuanus hat in seiner Parthenice secunda beedes auffengelassen / und den Costum aus dem Königlichem Geschlechte der Ptolomæorum in Egypten deriuiret / welches Papebroch ingeniose fingiret zu seyn urtheilet / sed non contra, verisimilitudinem, quam solam obseruare debet Poëta. Tantum adhibeatur moderatio, & Poëma, non Historiam texi constet, &c. Baronius hat davor gehalten / die vom Eusebio lib. VIII. Cap. 27. vel 14. gemeldete / aber nicht genennete Alexandrinische Weibs-Person / welche Maximinus, weil sie nicht mit ihm Unzucht treiben wolten / ins Elend versaget / wäre eben die Catharina gewesen. Allein Papebroch weist mit mehreren / daß solche Coniectur zwar ingenieux, aber den Stich nicht halten könne. Hingegen proponiret er eine andere / daß unter denen von Maxentio zu Rom getödteten Christen wohl eine Jungfrau von Alexandrien / mit Nahmen Catharina, gewesen / ihr Körper von etlichen gläubigen Arabern auffgehoben / auff den Berg Sinai gebracht / und mit diesem Epitaphio beygesetzt seyn könne: Aicaterina, Virgo Alexandrina, Martyr sub Maxentio. Doch seket er hinzu: Coniectura est, & amplius nihil. Und schleußt mit der Anmerckung / daß dieser Zweifel de Passione S. Catharinæ nicht neue sey / sondern schon vom Gobelino Persona in Cosmodromio mouiret worden / der aber da-

rinnen verstoßen / daß er gemeinet / Beda sey
selbst / wie Hieronymus, im gelobten Lande ge-
wesen : da doch derselbe sein Buch de locis san-
ctis nicht aus eigener observation, sondern aus
des Adamnam, der sich daselbst auffgehalten /
relationen verfertiget.

Mir ist lieb / hub Cincius an zu reden / daß
ich einmahl Gelegenheit habe / von der Heil.
Catharina zu handeln / warum ich etliche mahl
ersucht worden. Persona, Valesius und Pape-
broch sind es nicht allein / die unter den Rö-
misch-Catholischen an der Warheit ihrer Pas-
sion gezweifelt / sondern auch Georgius Cassan-
der in seinen Notis über die hymnos ecclesia-
sticos, dessen Buch deswegen unter die verbo-
tenen gesetzt worden / wie er selbst Epist. XIII.
& XIV. klaget. Und wer weiß / ob nicht un-
ter andern Ursachen / warum Natalis Alexan-
dri Historiæ Ecclesiasticæ zu Rom gleiches Un-
glück wiederfahren / auch dieses eine mit gewe-
sen / daß er die Fabel von der Catharina mit
vielen Beweisshütern widerleget hat. An-
dere haben sich zwar bemühet / mit Mantuano
und Baronio hier und da ein Färblein drüber
zu streichen / aber es hat nicht halten wollen.
Zu diesen rechne ich Petrum Steuartium, Nota-
tione III. in vitam S. Walpurgis pag. 118. da
er schreibet : Superioribus sæculis, Costus S.
Catharinæ virginis & martyris Pater, Rex pas-
sim audiit, quia ex regia stirpe cretus erat. Nam
regnum,

regnum, cuius habenas Costus iste moderatus fuerit, si quæras; nullibi tandem inuenies. Weil nun kein σοφὸν πάριον helfen will/ so lasset uns sehen / was andere von der Catharina gehalten haben. Vielerley Meinungen hat nach seiner Gewohnheit zusammen gelesen Iacobus Thomasius in einem besondern Programme, welches in seinen an. 1693. zu Halle ausgegangenen Dissertationibus die 30ste Stelle hat / und werth ist / daß wir es kurz durchgehen. Er fänget an vom Nahmen / daß sie von alten Griechischen Scribenten Ecaterina genennet werde / welchen Nahmen Abdias Praetorius aus dem Ebräischen Eicha, quam, und Teren, tenella, herleitet / Vossius aber / und zwar meines Erachtens / am probabelsten / aus *καταπίνα* mit vorgesehtem Articulus corruptum zu seyn muthmasset. Die vornehmsten Stücke der Fabel hat Thomasius also zusammen gefasset: Sie sey die einzige Tochter gewesen Costi, Königs in Egypten / und von Jugend auff in der Philosophie und Christenthum also unterwiesen worden / daß sie dem Kaiser Maxentio, da er zu Alexandrien das Volk zum Opffer der Heydnischen Götzen berieff / sich im 19. Jahr ihres Alters mit grosser Beredsamkeit widerseht. Daher wurden 50. der besten Oratorum ausgelesen / daß sie die gelehrte Jungfrau überwinden sollten. Aber die menschliche Weißheit lag anten / und wurden

alle diese Männer von ihr befehret. Da nun auff des Tyrannen Befehl dieselben umgebracht/hat er die Catharinam erst mit Geißeln/ mit finsterem Gefängniß / und mit Hunger versucht / hernach auff Räder binden lassen / die mit ihren scharffen Spitzen sie im herum drehen entzwey stossen solten / aber durch ein göttliches Miracel zerbrochen. Endlich wurde sie mit dem Schwerdt gerichtet / nachdem sie Gott gebeten / daß es denen/ so ihren Namen anrufen würden / wohl gehen möchte/und vom Himmel zur Antwort bekommen / daß diese ihre Bitte gewähret seyn solte. Ihr todter Körper wäre von den Engeln auff den Berg Sinai getragen worden / und tröpftele von demselben ein heilsames Del wider allerhand Kranckheiten. Um dieser Fabeln willen sey die S. Catharina nicht allein unter die vierzehn Noth-Helffer (deren Nahmen / Blasius, Dionysius, Erasmus, Pantaleon, Vitus, Georgius, Cyriacus, Christophorus, Achatius, Eustachius, Ægidius, Barbara, Catharina, Margaretha,) gezehlet / ingleichen von den Jungfern und heiligen Weibern vor ihre Aduocatam und Fürsprecherin gehalten / sondern auch von den Philosophis zu ihrer Patronin, wie eine Christliche Pallas oder Minerua angenommen worden. Thomasius allegiret Agricola Teutsche Sprichwörter Num. 301. da stehet unter andern in der Auslegung : Denn wie die
 Hey-

Heyden hätten viel Götter / also haben wir auch viel Götter überkommen / und die lieben Heiligen müssen hier viel Gewalt haben für alle Plagen auff Erden / da sind die vierzehn Noth-Helfer / Gottes ist vergessen / S. Catharina ist Minerva und Venus , die giebt Weisheit und macht gelehrt / und die Meydlin opfern ihre wechsen Stüle / auff daß sie ihnen schöne und reiche Männer bey Gott erwerbe etc. So fabuliret man auch / daß ein Bischoff von Mayland / Namens Sabinus , den man doch im Catalogo derselben Erzbischoffe nicht findet / auff der Reise nach dem Berge Sinai unter die Türcken gefallen / und von denselben seiner Zunge und anderer Glieder beraubet worden; es sey ihm aber die Heil. Catharina erschienen / und habe ihm ihre im Griechischen und Lateinischen beredte Zunge geliehen. Als er nun nach zehen Jahren verstorben / habe man keine Zunge in seinem Munde gefunden / weil die Heil. Jungfrau die ihre wieder genommen. Sonst ist bekant / daß Chur-Fürst Friedrich III. zu Sachsen bey Aufrichtung der Vniuersität zu Wittenbergelner iedweden Facultät ihren besondern Heiligen und Schutz-Patron verordnet / in specie der Philosophischen die Heil. Catharinam : wie denn von derselben noch biß auff den heutigen Tag nicht allein diese Märterin in ihrem Sie-

gel gebraucht / sondern auch jährlich auff ihren
 Tag / als den 25. Nouembr. die Catharinalia ce-
 lebrirer worden / doch ohne alle superstition,
 indem der Decanus Facultatis Philosophicae nur
 eine öffentliche Oration hält. Daß aber vor
 diesem auch die Philosophische Facultät zu Leip-
 zig die Catharinam zur Hülffs-Göttin erkies-
 t und Göttlich beehret / schleust Fellerus in der
 Zuschrift seines andächtigen Studentens da-
 her / sintemahl in dem grossen Fürsten-Colle-
 gio, und zwar in der grossen National-Stube /
 allwo die Wahl eines neuen Rectoris pfleget
 verübet zu werden / noch vor weniger Zeit S.
 Catharina / wie sie mit 50. Oratoren disputiret /
 abgemahlet zu sehen war. Eben dieses be-
 merckt auch Thomasius, und danckt Gott / daß
 wir von solchem Aberglauben erlöset se. Hiez
 auff meldet er / daß man vorgebe / wie der A-
 pollinaris die Fabel vom grossen Christoffel
 und andere dergleichen zu dem Ende erfunden /
 damit sie der Jugend in der Schulen vorges-
 tragen werden möchten / wie Manlius in seinen
 Collectaneis pag. 651. berichtet. Insonder-
 heit berichte Abdias Prætorius in seinen An-
 merkungen über die Confessionem Armenio-
 rum p. 167. *rotam illam de Catharina descrip-
 tionem poemata potius Apollinaris, Ecclesia statum
 eius temporis describens, quam veram histo-
 riam reputari.* Unten am Ende des Blats heis-
 set Thomasius den Manlium conferiren / und
 zeigt

zeigt an/ daß Strigelius Commentario in Rhetoricam Philippi Melanchthonis, und Ioh. Maior in suis de Catharina Orationibus Metricis Wittenbergæ habitis eben der Meynung sey: daß auch Lutherus in der Vorrede über den Sommer: Theil der Kirchen: Postill die Catharinam in eine Brûhe mit dem Ritter S. Georgen/ mit dem grossen Christoffel und andern dergleichen Heiligen geworffen/ und das durch nicht undeutlich zu verstehen gegeben/ daß er ihre Legende vor erdichtet halte. Apropos, rieff Fidentinus. Ich finde unter des alten Martini Crusii, weyland Professoris zu Tübingen/ Orationibus die drenzehende de D. Catharina, Philosophiæ habita Præside, welche er anno 1564. am Catharinen-Tag gehalten/ und mit grossem Fleiß sie mit der Griechischen Minerva conferiret. Aus dem Exordio erscheinet/ daß auch die Philosophi zu Tübingen unter dem Pabstthum sie zur Patronin erkieset/ nach der Reformation aber jährlich auff ihren Fest-Tag eine Oration, wie zu Wittenberg/ gehalten worden. Ego igitur, cum ex hoc loco dicendi munus omnino mihi subeundum fuerit: decreui, de ea ipsa se, de qua superiore proximo anno dictum fuit, etiam nunc verba facere: nempe de virgine Catharina. Ipse enim dies hic, qui nomini eius dicatus est (cum eam maiores nostri liberalium studiorum præsidem esse voluerint) hanc orationem flagitat.

Die

Die Oration selbst hebet er also an: De Catharina ergo nobis propositum est dicere ita, vt dixi: quam qui non extitisse vere, sed fictam existimat, ascribat ad illud suum iudicium, etiam assensum meum. Nec vero, quia fabula sit, ideo reiiciendam quisquam prudens censeat &c. Hernach erkläret er den Ursprung der Sabel etwas ausführlicher: Potest autem huius fabulæ hæc esse origo. Legimus in Ecclesiastica historia: Cum grauissimus Christiani nominis hostis Iulianus, pueris Christianorum interdixisset Græcis disciplinis, legendisque Græcis poëtis ac scriptoribus, (ne scilicet Christiani facile hoc subsidio refutantes superstitiones ethnicas, religionem suam amplificarent,) Apollinarium patrem (nam ei filius eiusdem nominis fuit) veteris Testamenti libros Homerica ratione heroicis versibus conscripsisse: imitationem item Euripidis, Tragœdias composuisse: vt, cum Græcis scriptoribus Ethnicis prohiberentur Christiani, facile poëmata sacra non minus elegantia haberent, quo commodo damnum illud compensarent. Hinc verisimile est fluxisse narrationem de D. Georgio & regia virgine, ad imitationem Persei & Andromedæ: S. Christophori, ad imitationem Cyclopi Euripidei: sic etiam narrationem de D. Catharina, ad imitationem Græcæ Mineræ. Siue igitur ab Apollinario, siue ab aliquo alio ingenioso scriptore, hoc poëma de Catharina pro-

profectum est, (poëma voco, quod ingeniose
 excogitatum ac confictum est, etiamsi versibus
 non constet) vndecunque inquam hæc narratio
 manauit, certe auctor Christianis etiam suam
 quandam Mineruam esse voluit, quam scilicet
 sanctam vocant Catharinam. Hanc si pro me-
 diocritate mea ostendero, Græcæ Mineruæ
 (etsi ea belle conficta est) non modo in aliqui-
 bus similem, sed in plerisque etiam præstare:
 recte, opinor, inde sequetur, maiores nostros
 non sine causa, eam artibus & sapientiæ, tan-
 quam imaginem quandam, præsidere voluisse.
 Gegen das Ende der Oration fasset er die rai-
 sons der Vergleichung kurz zusammen / wel-
 che wir auch anhören wollen. His de causis
 ego, omni superstitione dempta, in plerisque
 Palladi Mineruæ, quamuis ingeniose confictæ,
 D. Catharinam longe anteferendam arbitror:
 nostrumque poëtam in hac parte, quam Græ-
 cos, multo fuisse doctiorem. Græcorum e-
 nim Minerua, est Iouis filia: quod sapientia sit
 a Deo. Nostræ Mineruæ, id est, eruditionis,
 pater, non negatur esse verus Deus: sed tamen
 hominis, scilicet Costi, id est, feruentis, sua-
 veolentis, & cum inuocatione diuini numinis
 coniuncti, studii filia perhibetur. Græcorum
 Minerua est virgo: id est, semper puræ veritatis
 perquam studiosa. Nostra Minerua, Christo
 Philosophiam subiiciens, omnino purissimæ
 veritatis diuinæ imago est. Græcorum Miner-
 va

va cum ingenio arma Martialia coniunxit: ipsa
 dux fuit, hostes manu profligauit, interemit:
 agendo tantummodo conspicua fuit. Nostra
 Minerua, bonarum artium scientiarumq; cogni-
 tioni arma spiritualia adiunxit: duci Christo as-
 siduam se comitem præbuit: verbo Dei aduer-
 sarios superauit: iis, quotquot potuit, salutem
 dedit: graua cruciamenta corporis pertulit.
 Græcorum denique Minerua, mortalium ho-
 stium interfectione, illæsa, prædam non ma-
 nentem agere consuevit. Nostra Minerua,
 Diabolo membrisque eius deuictis, sanguine
 suo profuso, sine fine triumphat. Es entste-
 hen hieraus drey Fragen / ließ sich Fidentinus
 weiter hören / welche wir kühlich abhandeln
 wollen. Die erste / wo und wenn die Meinung
 von der allegorischen oder mystischen Bedeu-
 tung der Heil. Catharinæ, und ihrer compara-
 tion mit der Minerua, entstanden? Meines
 Erachtens zu Wittenberg / Philippo Melan-
 chthone auctore, in den ersten 10. Jahren nach
 dem Anfange der Reformation. Dieses be-
 weise ich daher / weil Agricola seine Auslegung
 der Teutschen Sprichwörter schon anno 1528.
 verfasst. Nun war so wohl Agricola, als
 Strigelius, Manlius, Prætorius und Ioan. Ma-
 jor des Melanchthonis Discipel, und ob ich
 gleich in Melanchthonis eigenen Schrifften
 noch nichts hiervon gefunden / so ist doch bekant /
 daß Manlius viel in seinen Locis Communibus,

(die

(die ich nicht bey der Hand habe/ sonst vielleicht etwas zu meiner opinion dienliches daselbst anzutreffen /) aus Philippi Munde und doctrin genommen / auch weil Philippus in seinen Epigrammatibus lib. I. das Bild des grossen Christoffels allegorice expliciret / leicht zu erachten/ daß er es mit der Catharina eben so werde gemacht haben. Gleich wie nun diese explication der Legendæ S. Catharinæ zu Wittenb. entstanden / also ist sie auch daselbst vornehmlich conserviret / und noch zu Buchneri Zeiten gehöret worden / welcher unterschiedliche mahl auff Catharinen-Tag peroriret / wie aus seinen Orationibus Festis zu erschen / und gehöret sonderlich hieher das Exordium der sechsten / welches von der Griechischen Minerva anhebet / und p. 140. von der Catharina fortfähret : Non ita pridem inter alia , quæ Pontificii de gentibus adsumpserunt , monui , Catharinam ipsis nihil aliud esse , quam quæ gentilibus Minerva olim , eandemque agi fabulam , mutatis tantum personarum vocabulis , &c. Er bringet auch aus denen von Chur-Fürst Friedrichen geordneten Statuten der Wittenbergischen Universität folgendes : Facultati artificia singularem Patronam designamus Catharinam , sapientum Victricem gloriosissimam. Volentes quotannis natalitia eius in ecclesia nostra Collegiata solenniter peragi. Finitis primis vespers Decanus , vel eius delegatus habeat Orationem de lau-

laudibus eius. In Festo canteretur missa. Ex-
pendantur grossi 20. de quibus fiat satis altaris
ministris, reliquum pauperibus distribuatur,
quatenus diua Virgo habeat sibi studiosos com-
mendatos. Artig und merckwürdig ist / was
Buchnerus hinzu thut / Quam ipsam legem qui-
dem, sicut a prædicto Principe lata sancitaq; est,
reuli; quod putarem illam non ingratam audi-
tu futuram auditu illis, qui antiquis tangun-
tur, hoc est, inter Viros nomen dare satagunt.
Ex sententia videlicet Ægyptii illius Sacerdotis
apud Platonem, qui Græcos semper pueros ælti-
mabat, quod parum antiquitatem curarent.
Die andere Frage von der Sabel S. Catharinæ
ist / ob sie Apollinarius gemacht habe? Crusius
zweifelt selbst daran / und Thomasius läst es
auch dahin gestellet seyn / sagend / quicquid sit
de Apollinare &c. Und gewiß / wenn man in
Sozomeno lib. V. Cap. XVIII. liest / daß A-
pollinarius seine vor die Christliche Jugend ver-
fertigten Schrifften nicht in prosa, sondern in
Versen / ad imitationem Homeri, Menandri,
Euripidis & Pindari gemacht / auch die argu-
menta derselben aus der Heil. Göttlichen
Schrift genommen / der wird anstehen /
ihme solche Apologos zuzuschreiben / die in pro-
sa und aus der Kirchen-Historie verfaßt sind.
Hierzu kömmt / daß vor dem Simeone Meta-
phraste, der im jehenden Sæculo gelebet / die
Catharina weder bey den Griechen / noch bey
den

den Lateinern bekant gewesen / wie Thomafius
 obferuiret / auch das argumentum negatiuum
 aus dem Gobelinouu Callandro mit mehrern vr-
 giret. Ist noch übrig die dritte Frage/ob es eine
 bloffe Fabel sey / oder ob warhafftig eine Mär-
 terin / Nahmens Catharina, gewesen / und nur
 die circumstantien zu ihrer Passion hinzu gedich-
 tet worden ? Crusius nennet es ein Poëma,
 ohne Zweifel in dem Verstande/ wie Gyraldus
 die Romainen ein genus Poëseos geheissen. Al-
 ber Huetius in libello de Origine Fabularum
 Romanensium p. 5. wil gar nicht / daß man die
 vitas sanctorum vivorum, (folglich auch san-
 ctarum foëminarum,) quarum veritatem Sy-
 meon Metaphrastes, quum ascititiis ornamentis
 illustrare tentaret, obscurauit, unter die Ro-
 mainen rechnen solle. Den Unterschied suchet
 er darinnen: Hæc opera, si rem specles vni-
 versam, vera sunt: si partes quasdam, falsa:
 contra Romanenses fabulæ, si partes aliquas pen-
 sities, veræ sunt, si summam operis, falsæ. &c.
 Allein wenn man Crusii Oration gegen diese
 definitionem Huetianam fabularum Romanen-
 sium hält / so wird man befinden / daß er aller-
 dings die Legendam von der S. Catharina für
 eine solche Fabel gehalten / darinnen das
 Haupt-Werck falsch ist / und das ganze Ge-
 dicht ad imitationem der Griechischen Mi-
 neruæ eingerichtet ist. Hingegen muß ich ge-
 stehen/daß ich meines Orts lieber die Legendam

vor eine solche Geschichte halten wollen / dergleichen nach Huetii Urtheil andere mehr bey Simeone Metaphrasta sind / darinnen das Haupt-Werck wahr ist / etliche Stücke aber falsch. Das Haupt-Werck bestehet darinnen/daß eine fromme und gelehrte Jungfrau/ Namens Catharina, unter andern Märtyrern ihr Blut im Christi willen gelassen; und das kan wol wahr seyn. Die Disputaton aber mit 50. Oratoribus, ihre letzte nach der Heiligen Anrufung gar zu sehr schmeckende und daher verwegene Bitte an Christum / die wunderbare translation ihres Körpers durch die Engel auff den Berg Sinai / und dergleichen / achte ich vor erdichtet.

Wir wollen nun den ersten Theil von Papebrochs Apologie vollends absolviren/verfolgte Fidentinus. §. 16. defendiret er weitläufftig / daß der blutige Märter-Todt des Pabsts Felicis erdichtet sey; ob aber solches die Luciferianer, wie er in den Actis SS. gesetzt / oder andere gethan / lässet er dahin gestellet seyn. §. 17. Hat er seine Observationes von der Aureola Martyrum. §. 19. Weiset er einen neuen Aduersarium ab / der die vom Carmeliten gemachte Exhibitionem errorum in compendium redigiret/ aber dessen allzukühne Censuren an vielen Orten emendiret hat. §. 21. Bleibet er dabey / daß Athanasius zu Trier in seiner Cisterne gesteckt habe / welche Fabel

auch Browerus verwirfft / *Treurensum* tradi-
tionibus plus æquo solitus indulgere. §. 24.
Verwirfft er nochmals die *Acta S. Pelagii*
aus Historischen Demonstrationen/und zeigt/
daß der eherne Ofen / darinnen man die Mär-
tyrer bißweilen gebraten / nicht von der Ge-
stalt genennet worden / sondern es sey ein sehr
grosser Ofen gewesen / mit einem scheußlichen
Ochsen-Kopffe von Erz/ wohin er einen locum
Codini ziehet / und erkläret. §. 28. Zehlet er
wiederum eine ganze Parthey von *Actis San-
ctorum & Sanctarum Ecclesiæ Leontinæ* in
Sicilien unter die Fabeln / und erwehnet das
bey einer *Topographiæ Sanctorum*, oder *Map-
pæ Sacræ*, welche *Ioannes Episcopus Cabillo-
nensis* im 15. *Sæculo* colligiret / und weil er sei-
nen Rahmen nach Art derselben Zeit nur mit
dem ersten Buchstaben *I.* geschrieben / so habe
ein *Sciolus Primum Episcopum Cabil.* draus
gemacht. §. 29. Hat er etliche sonderbahre Ob-
servationes so wol von *Ioannis Eusebii Nie-
rernbergii Vita S. Ignatii Fundatoris Societa-
tis Iesu*, warum dieselbe von der *S. Congrega-
tione Rituum* zu *Rom* verworffen worden ; als
von dem *Natali Alexandro*, dessen *Historia Ec-
clesiastica* auch zu *Rom* verboten / aber nichts
desto weniger von den gelehrtesten Prælaten
dieser Zeit daselbst / vom *Cardinal Ursino* ,
Aguirre, *Sfondrati*, ja gar von dem *summo In-
quisitore in Spanien* / *Ioanne Thoma Rocca-*

berti, Archiepiscopo Valentino, in seinem an.
1691. zu Valenza de auctoritate Romani Ponti-
ficis gedruckten Werke / hin und wieder / doch
in rebus pure historicis, gelobet worden. §. 35.
am Ende giebt er den Nutzen von Lactantii
Buche de moribus persecutorum und andern
neu heraus gekommenen Tractaten der Alten
zu erkennen / so unterschiedliches uns besser leh-
ren / als Baronius und andere vor diesem ge-
wußt. §. 36. allegiret er die Dissertationes Eccle-
siasticas, anno 1688. Salmanticae editas, viri sa-
ne eruditissimi, & de Hispanica historia, præser-
tim Ordinem Benedictinum spectante, optime
meriti, nuper vero præmature defuncti, Iose-
phi Perezii, Monachi S. Facundi, & sacrarum
literarum istie Professoris, welcher zwar etli-
che mahl von ihm / dem Papebroch, dissentiret/
aber in sehr höfflichen Terminis, daher er ihn
seinem Widersacher / dem Carmeliten / zum
Exempel vorstelllet. §. 37. rechnet er die Vitam
S. Mauri, dessen Congregation der Benedicti-
ner zu Paris heutiges Tages in so großem
Ruff ist / unter die scripta supposititia, mit dem
Dachery und Mabillon. §. 38. Gehet er bald
anfangs: Equidem negare non possum, ne-
que volo, me legendo, describendo, examinan-
do, omnis generis monumenta, antiqua noua;
latina, barbara; proba, apocrypha; aliqualem
styli vsum ac discretionem acquisuisse. Und
leget darauff dem Carmeliten vor die Nase /
wie

wie sein Ordens-Gesell / Fr. Angelus a Purificatione, Historiographus Carmelitarum Discalceator, als ein insignis styli discriminator, sich nicht gescheuet / das Schreiben / welches der Kaysers LEOPOLDVS an den König in Spanien zur recommendation des Papebrochs und seines Wercks verfasst / nicht allein vom Kaysers verfertigt zu seyn geleugnet / sondern auch bey der Inquisition als Ketzerisch angegeben / und des Papebrochii Socio, Janningo, zugeschrieben / aus der Ursache / weil der Stylus mit dem Stylo eines Buchs wider den Papebroch, genant Motium Iuris sammt dessen Appendice, überein komme: da doch dieses Buch wider den Papebroch und Janningum von dem Carmeliten / P. Sebastiano, wider den Papebroch seine Apologie ediret / geschrieben worden. Könnte auch eine grössere Unbedachtsamkeit und Kühnheit erfunden werden / ein neues Kaysersliches Schreiben an einen König vor falsch zu halten / vor ketzerisch anzugeben / ja einen Jesuiten vor den auctorem aus zuschreyen / aus dem fundament der collation mit einem Buche / das doch wider den Carmeliten selbst gemacht ist? Daher fraget Papebroch nicht unbilllich: Annon præclaros, solidos, & fideles Historiographos habet Ordo Carmelitanus, cum tales habet Historiographos Generales? Profecto, si tales etiam olim adhibuerit, potestne merito conqueri, quod talium te-

simonia & narrationes fidem nobis indubitata-
tam non extorqueant?

Im zwölfften Articul wirfft ihm der
Carmelit vor/ daß er die Reliquien und Miracel
der Heiligen in Zweifel ziehe. Er ist aber nicht
allein mit der General-Antwort fertig / daß
ihm so wenig/ als einem Jubilirer oder Gold-
schmiedte zukomme / alles vor wahrhafftig an-
zunehmen; sondern antwortet auch §. 1. auff
die objection, daß er wider den sensum com-
munem Ecclesie die translation der Reliquien
S. Stephani vor fabelhafft gehalten / und brin-
get viel wichtige Beweissthümer auff die
Bahn/ daß die unter Lucii Archidiaconi Nah-
men vorhandene Beschreibung supposititia sey.
In den folgenden Paragraphis defendiret er sich
auch wider andere dergleichen Auflagen/wel-
che genauer zu betrachten einem Evangelischem
Theologo nicht unnützlich seyn wird. Ich
remarquire nur dieses/ daß er auch solcher deut-
gedencket / so die reliquien desto weniger ach-
ten / ie mehr ihrer von einem Heiligen an ver-
schiedenen Orten gezeiget werden. Maxime
id patet, spricht er / ex tomis nostris, loca
omnia & partes singulas, qua fieri potest, adno-
tantibus, unde videri tales possent foueri & con-
firmari in suo erga ipsarum sacrarum Reliquia-
rum cultum languore; eo prætextu, quod inde
necessario consequatur, earum plures valde du-
bias esse atque incertas, an & quorum Sancto-
rum

rum sint. Diesen gibt Papebroch zur Antwort / was P. Georgius Pelinga, ein Jesuit / den er Virum Apostolicum nennet / dem Graffen Souches, Kayserslichen Gouverneur zu Brün in Mähren / geantwortet / sagend: Si quis militum pileum ipsius, in assultu nuper vrbis Iglavien-
 sis tam præclara facinora exhibentis, globo forte traiectum nactus, rogatusque a fidei Dominationis vestræ amico eum vt sibi cedere vellet, retento illo fictitium offerret, quem tamen amicus bona fide pari honore, ob memoriam Dominationis vestræ, atque si verus esset, asser-
 varet; nonne id gratum perinde ipsi & æstimatum accideret? Ita plane, reposuit Coines, vti non minus gravi iniuriæ ducerem, si eidem suppositio Galero, quem reuera meum crederet, contemptum aliquem, pedibus eum proterendo inferret. Quidni ergo, subiicit Pater, perinde placeat Sanctis, dum vident sui amore & reuerentia, honorem a fidelibus exhiberi. Reliquiis, quas esse suas bona fide persuadentur. Fuitque id satis convincendo Comiti, vt aliis quoque Caluini erroribus sensim confutatis, manus tandem veritati cum multis aliis dederit. Der Scrupel ist mit dieser Antwort nicht gehoben / urtheilte Cincius. Denn die Papisten heben die Reliquien der Heiligen nicht zum bloßen Andencken auff / sondern sie beten sie an / und suchen Hülffe bey ihnen in allerley Nothen / sonderlich wo die vermeynten ganzen

Cörper / oder notable particul davon liegen:
so wird ihnen auch bey öffentlicher Aufweisung
der Reliquien Ablass auff viel Tage und Jahr
ertheilet / und was des Aberglaubens mehr ist.
Ist nun solche Anbetung und Ablass an sich
selbst unrecht / wie vielmehr ist sie unrecht / wenn
die Reliquie falsch / und dem Heiligen nicht zu-
gehöret / dem sie zugeschrieben wird?

Man könnte des Jesuiten Antwort nicht
suffisant zu seyn mit mehr argumenten darthun/
wenn es die Noth erforderte / ließ sich Fidentius
weiter vernehmen / aber wir haben uns vor
dismahl lange genug hieben auffgehalten ; wol-
len demnach den andern Theil der Apologia
Papebrochiana in den folgenden Monat spaz-
ren / und unserm am Ende des vorigen getha-
nen Versprechen zu folge den andern Theil
der Reisebeschreibungen des Herrn von
Monconys, in welchem seine Reisen nach
Syrien und *Natolien* enthalten sind / mit
einander vornehmen. Pag. 297. beschreibet
er den Thurn / darinnen der Frankösische Kö-
nig / Ludwig der Heilige / gefangen gefessen.
Pag. 298. wie gefährlich es sey / wegen der
Strengigkeit des Meers aus dem Einfluß des
Nili in dasselbe zu schiffen. Pag. 300. daß um
die Stadt Rama Melonen wachsen / *Pasteques*
genant / von gar unglaublicher Grösse / daß
ein Cameel nur mit zweyen befrachtet werden
kan. Pag. 301. die Stadt Jerusalem liege oben
auff

auff erlichen Bergen / und werde allenthalben
mit Bergen umgeben / daher denn weder das
Lager / noch der Aufenthalt daselbst allzu an-
genehme sey. Er weiß also auch nicht / warum
sie das gelobte Land genennet worden / weil sei-
nem Bedüncken nach auff diesen Bergen nicht
das geringste wachsen könne / allermassen ein
Stücke Felsen und Stein auff dem andern lie-
get / erliche wenige Weinberge / Oliven- und
Feigen-Bäume / wie denn auch das Erdreich
daherum an vielen Orten nicht besäet werden
könne. Mich wundert über diesen Einwurff/
redete Cincius darzwischen / indem ja nicht Jeru-
salem allein das gelobte Land genennet wor-
den / sondern viel ein grösserer Strich dazu ge-
höret. So ist auch von andern schon obser-
viret / daß aus Gottes gerechtem Gerichte das-
selbe Land nicht mehr so fruchtbar ist / als vor
diesem. Wiewohl auch schon bey Davids Zei-
ten / da Jerusalem im höchsten Flor gestanden /
Berge daherum gewesen / wie aus dem CXXV.
Psalm bekant ist. Wir wollen hierüber kei-
nen Streit anfangen / versetzte Fidentinus,
noch die heiligen Derter zu Jerusalem / theils
vera, theils fabulosa, welche Monconys p. 302.
303. 304. in aller Kürze und Einfalt erzehlet /
recensiren / weil sie aus andern Reisebeschrei-
bungen gnugsam bekant sind. Gleicher Ge-
stalt verschreyet er mit den heiligen Dertern zu
Bethanien / Bethlehem &c. doch hat er bis

weilen einige singularia. Als p. 305. daß an dem Orte / wo Christus gen Himmel gefahren / die Bildung seines linken Fußes in den Felsen eingedrückt / und von den Pilgrimen zwar sehr verunstaltet / doch so viel zu sehen sey / daß er sich gegen Mitternacht gewendet / als er in die Höhe gefahren. Pag. 308. 309. die Ausmessung der Stadt und des Tempels / samt der Könige Gräbern. Pag. 311. 312. den Ort der Geburt samt der Krippen Christi zu Bethlehem / dabey ein Stein / auff welchem die Figur eines Mönches / der sich auff den Rücken gelegt / mit einem langen Bart / und seinen Kopff unter der Kappe habend / zu sehen: welches Bild so eigentlich und nach allen Andern gemacht / daß es eine von den schönsten Sachen ist / die man immermehr mag sehen können. Pag. 316. sq. das heilige Grab. Pag. 319. etliche Secreta wider die Kröpfe / Seitenstechen 2c. dergleichen auch p. 323. 330. 334. sqq. 387. sqq. 434. 435. 464. 467. 468. denen unterschiedliche Chymische Geheimnisse samt artigen Kunststücklein beygefüget sind. Im übrigen beschreibet er pag. 321. die Baumwollen-Pflanze / welche natürlich wie ein Weinstock den Blättern und Aesten nach aussieheth / ist aber um ein gut Theil niedriger / und hat einen Stengel so dick / als das schwarze Korn; im Monat Iunio wird der Saame ausgesät / und muß derselbe Abends mit Asche und Wasser vermischet werden / und
herz

hernach abtrocknen / biß auff den andern Morgen / da er dann wie Korn gesäet wird. Wenn die Erde zugerichtet wird / so macht ein Pflugschaar die Furche / und der andere decket zu; der Saame wird denn ferner mit Asche und Wasser begossen / damit ihn die Würmer nicht fressen. Seine Frucht ist so groß / als wie die *Vesicaria repes*, siehet auch so aus / aber die Rinde oder Schale ist viel härter / und in derselben liegt die Baumwolle. Pag. 327. meldet er die Reinigung der Baumwolle / vermittelst eines runden Steckens / welcher an eine eiserne runde Stange gemacht und hernach umgedrehet wird / da denn die aufgelegte Baumwolle durchgeheth / und die Schale oder das Korn zurücke bleibet. Pag. 330. giebt er eine Römische Inscription vom Septimio Severo und seinem Sohne / M. Aurelio Antonino Augusto, welcher an einer Seule auff einer Hauptstrasse gestanden. Pag. 332. gedenckt er der steinernen Oliven / und anderer Steine / welche inwendig das männliche und weibliche Glied vollkommen abbilden. Pag. 333. bemercket er deutlich und vollkommen die Ebbe und Fluth heym Anfange des neuen Monchs / und war dabei hell und kein Wind / der das Wasser hätte aufschwellen können. Pag. 338. setzet er hinzu / daß er / so lange er zu Saide gewesen / die Ebbe und Fluth des Meers ganz ordentlich und vollkommen spühren können / wie es ehemals der große

große Galilei versichert habe / woraus auch seine Meynung von der Bewegung der Erde versichert werde. Pag. 343. meldet er von etlichen Künstlern / so im Wahrsagen / in der Cabbala, und in der Necromantie berühmt gewesen / aber bey der von ihm angestellten Nachfrage schlecht bestanden : von welchen geheimen Künstlern er auch pag. 344. 356. 357. 379. 380. handelt. Pag. 345. 199. beschreibet er mit grossem Fleiß und Curiosität das berühmte Schloß zu Balbeck oder Casarea Philippi, welches einige vom Könige Salomon vor seine Egyptische Gemahlin gebauet zu seyn vorgeben / erweist aber aus der ganzen Structur, daß es von den Römern herkomme / und die schönste Architectur, so heutiges Tages von den Römern noch vorhanden / daran zu sehen ; wie er denn auch einen Riß in Kupffer vorstellet. Pag. 350. giebt er die description eines Cedern-Baums / und bekräftiget die gemeine Sage / daß das Cedern-Holz unverweßlich sey. Pag. 355. 356. des so genannten verliebten Feigenbaums / welcher aus zwey Stämmen von gleicher Höhe und Dicke bestehet / die sich um einander so enge herum schlingen / und sich gleichsam so genau umfassen / daß es nur ein gerader Stamm zu seyn scheint. Pag. 360. der Griechischen Christlichen Gräber / welche also beschaffen : Erstlich sind in den Felsen etliche Hölen mit ihren Bogen ausgebrochen worden / welche von
Seulen/

Seulen / wie Thüren / unterstützt werden / und ganz zu hinderst in den Hölen ist die Länge hin ein Grab. Auff iedem Grabe aber lieget ein grosser Stein / als ein Deckel / und über der Thüre einiger von diesen Hölen / so etwa 7. oder 8. Fuß lang / stunden etliche Griechische Aufschrißten / die aber nicht wohl mehr zu lesen / und um die Helffte verlöschet sind. Ganz oben auff diesem kleinen Hügel / und mitten über den Gräbern / ist ein Grab etwas erhoben in einer viereckten Figur / mit grossen Seulen oder Pfeilern in 4. Winkeln / auff welchen ein klein Dach mit seiner Ordnung von Architectur stehet.

Pag. 363. Gehet seine Reise von Aleppo nach Constantinopel an / und weil ihm und seinen Gefehrten die nach Mecha wahlfarthende Türckische Carauane begegnet / so beschreibet er p. 366. sq. die wunderlichen Ceremonien / welche von derselben allda vorgenommen werden / aus dem Munde seines Arabers. Pag. 369. die Steingen / so er aus dem Sande aufgelesen / die meistens eine Figur wie Zannzapffen hatten; wobey ihm eingefallen / daß er dergleichen auch zu Cairo als wie Linsen / andere wie Erbsen / und so weiter gesehen. Zum wenigsten könten die Natur-Verständigen daraus etlicher massen schliessen / daß gleichwie die Natur hin und wieder gewisse Bäume ohne Saamen oder Pflanze hervorbringet / also selbige

selbige auch zur Lust an verschiedenen Oertern
 eine Art von Steinen/ die den Pflanken von
 unterschiedenen Boden ähnlich sind / wachsen
 lasse und bilde. Womit er aber die tradition
 vernichtet / so er droben pag. 311. anführ / als
 ob die steinernen Erbsen auff einem Felde/
 gegen der Rahel Grab über / aus dem Fluch
 der Mutter Gottes entstanden. Pag. 375. sqq.
 fänget er an / die Stadt Constantinopel zu be-
 schreiben / dabey wir uns aber nicht auffhalten/
 weil wir schon an. 1695. p. 202. sqq. des Smiths
 Notitiam Constantinopoleos recensiret / wela-
 chen ein ieder nach Belieben mit dem Monconys
 conferiren kan. Doch wil ich aus diesem auch
 etwas auslesen. Pag. 386. lobet er die vortreff-
 liche Feuer-Ordnung zu Constantinopel / und
 kommet der Groß: Türck selbst in Person da-
 hin/wo es brennet/ nebst seinen Vezierern, Agem
 und andern Grossen der Stadt. Pag. 396. giebt
 er Nachricht von der Beschaffenheit des Re-
 giments zu Ragusa, welche ihm die Abgesand-
 ten dieser Republik zu Constantinopel ertheilt.
 Pag. 398. 399. von dem Saale / darauff
 ein Concilium gehalten worden / samt dem
 daselbst zu sehenden Gemählde eines Griechis-
 schen Königs und Königin mit ihren Princess-
 sinnen / deren Kleidung er gar fleißig bezeich-
 net / und dünckt mich / den Abriß beyhm Carolo
 du Fresne gesehen zu haben. Pag. 405. sq. wie
 der Groß: Sultan Ibrahim in einer wohl ein-
 gerich-

gerichteten Unordnung abgesetzt und eingeschlossen / sein Sohn aber auff den Thron erhaben worden. Pag. 407. ist merckwürdig das Compliment, welches der neue Groß-Bezier / da ihm der Französische Abgesandte gratuliren lassen / gemacht / sagend / daß dennoch die Franzosen noch alte Freunde von der Ottomannischen Pforte wären. Die Beschreibung von Smyrna und Epheso, welche Monconys p. 414. sqq. anstellet / stehet auch mit der Schmidtschen im besagten Jahr der Unterredungen zu vergleichen. P. 416. ist merckwürdig das Experiment mit dem Holze vom H. Creuze / welches von einem Griechen zu Constantinopel erkauft war / auswendig schwarz und von innen ein wenig braun / an sich selbst aber natürlich Holz / welches sich spalten und schneiden lässet / wie ander Holz / aber dermaßen schwer / daß es im Wasser noch eher unterfincket / als ein Stein / und brennet / wenn mans ins Licht hält / länger / als man zwey Misere beten kan / und wird so wenig vom Feuer verfehret / daß es scheint / als ob es gar nicht wäre darein gehalten worden // wiewol es stracks Anfangs so roth wird / als ein glüend Eisen. Monconys hat es wol drey oder 4mahl probiret / aber niemahls spühren können / daß es einigen Schaden bekommen hätte. P. 423. 424. beschreibet er eine Griechische Hochzeit und zierlichen Tanz auff der Insul Scio, sammt der Braut

Braut Kleidung/ und erinnert dabey von einer
 Bauers-Frauen/ die eine silberne Fahne vor
 dem Magen hengen hatte/ zum Gedächtniß/
 wie man sagte/ der Tapferkeit dieser Weiber/
 welche einst ein gewisses Volk/ so die Insel
 angefallen/ und ihre Männer in der Schlacht
 albereit ertödtet/ abgehalten/ und die Insel
 also errettet hätten. Pag. 425. sqq. inseriret er
 einen Brieff an einen Freund/ darinnen er sei-
 ne Observaciones von dem Hippodromo, den
 Moscheen/ Kayserslichen Gräbern und andern
 Raritäten zu Constantinopel etwas in Ordnung
 gebracht. Pag. 430. 431. ist sehr curieux, was er
 von den Mastix-Bäumen/(so an einem einigen
 Orte auff der Insel Scio, und sonst nirgends in
 der ganzen Welt wachsen/) und von dem dar-
 auff geschlagen Zoll des Groß-Türcken erzeh-
 let: p. 433. von des Homeri Schule/ welche
 er aber vielmehr vor einen solchen Ort hält/ da
 die Schiffer nach glücklicher Zurückkunft ihren
 Göttern geopfert: pag. 435. von den dreyen
 Farben eines Chamaleons, grüne/ schwarz und
 weiß/ deren Veränderung er aus eigener Er-
 fahrung lehret. Pag. 437. biß 456. stehen wie-
 derum zwey weitläufftige Brieffe von Constanz-
 tinopolitanischen Sachen/ welche wohl zu le-
 sen. Pag. 458. 459. stellet er ein wunderliches
 Phänomenon in Kupffer vor Augen/ welches
 ich auch für unsern Monat entlehnen wil/
 weil ich mich erinnere/ auch in andern Schiff-
 farz

farten dergleichen gelesen / aber keinen Abriß
 gefunden zu haben. Den 29. Nouembris 1648.
 erhub sich früh Morgens etwa einen Büchsen-
 Schuß von dem Schiffe / darauff er seinen
 Rückweg nach Frankreich nahm / in der Luft
 eine lange Wasser-Blase. Das ist eine Wol-
 ke / welche sich wie ein Elephanten-Rüssel die
 Länge herunter ziehet / dadurch sauget die Wol-
 ke See-Wasser in sich / und zwar / daß mans
 ganz eigentlich sehen kan / wie das Wasser um
 das Ende dieses Rüssels gleichsam kochet und
 aufsteiget / wie beygehende Figur zeigt: end-
 lich verlor er sich in der See / nach Verlauff ei-
 ner Viertel-Stunde / sonderete sich erst von
 der Wolken ab / und verminderte sich sachte
 und sachte / biß ganz herunter an den Brudel /
 welcher dann / aber mäßig / auch nach und nach
 vergieng. Die See-Leute fürchten sich vor
 diesem Dinge mehr / als vor dem gewaltigsten
 Sturm / und ziehen augenblicks alle Seegel
 ein. Einige Abergläubische meynen es damit
 zu vertreiben / daß sie ein Messer mit einem
 schwarzen Hesse in den grossen Mast stecken /
 welches etliche von den Griechischen Seefahr-
 enden und auch von den Franzosen zu thun
 pflegen; andere aber sagen / man dürffte ihm
 nur den Rücken zukehren / so habe es ferner
 nichts zu bedeuten. Monconys hält vor das
 sicherste Mittel dawider / daß man diesen
 Martius 1698. S Dunst

Dunst der Wolcke durch die Verdünnung der Luft mit etlichen Canon-Schüssen vertriebe, Die Engländer thäten in solchem Fall weiter nichts / als daß sie die Seegel einziehen / und sich darauff dem lieben Gott befehlen ; dem ungeachtet aber sind sie doch so erschrocken darüber / als die andern / aus Besorge / daß das Schiff umgekehret / und in den Abgrund / an dem Orte / wo derselbe Dunst das Wasser ausgeschöpft / möchte gestürket werden. Monconys mercket dabey an / es sey schön Wetter gewesen / ohne allen Regen und Sturm / ausser daß etliche Wolcken am Himmel / und kein Sonnen-Licht zu sehen war. Pag. 461. proponiret er etliche Jüdische traditiones und Gewohnheiten / und p. 465. die Fortificationes zu Porto Ferraro , welcher Platz unstreitig einer von den festesten in ganz Europa zu halten.

Dieses sey vorhero gnug aus dem Monconys. Wir wollen noch ein vierthel Stündgen dem Herrn von Mellen zuhören / und aus dessen Sylloge Nummorum Vncialium den *Manipulum secundum Classis primae* beschauen / gleich wie wir den ersten im Julio des verwichenen Jahres p. 594. fqq. recensiret haben. Den Anfang machen eilff Thaler vom Kaysrer Ferdinando I. Der erste zeigt Ferdinandum im Harnisch auff einem geharnischten Pferde sitzend und eine Fahne mit dem Adler führend /
daben

daben die Jahrzahl 1522. Hr. Mellen fraget in
der Auslegung / was dieser Adler bedeute?
und meynet / er könne des Römischen Reichs
Symbolum nicht seyn / weil Ferdinandus
erst anno 1531. Römischer König wor-
den. Sondern es sey die alte Reichs-
Fahne / welche dem Ferdinando als Herzoge
zu Württemberg zukommen. Denn dieses
Herzogthum war ihm anno 1519. von seinem
Bruder / Kaysar Carolo V, übergeben / nach-
dem Herzog Ulrich dessen verlustig erklärt
worden; daher auch auff dem Reuers des ge-
genwärtigen Thalers unter andern Wapen-
Schilden das Württembergische zu sehen. Mich
dünckt aber doch / sprach Cincius, Ferdinandus
habe mit dieser Fahne etwas weiter gesehen.
Die Historie des 1522sten Jahrs weist uns
daß ihn der Kaysar heraus geschickt / seine Stel-
le auff dem zu Nürnberg angestellten Reichs-
Tage zu vertreten / wie er denn auch den 13.
Maii daselbst öffentlich eingezogen / und ist ihm
der Kaysarliche Stadthalter des daselbst an-
gestellten Reichs-Regiments zur Rechten / und
der Cardinal von Mayntz / Albertus, gebor-
ner Marggraff zu Brandenburg / zur Linken
geritten / wie der Herr von Seckendorff lib. I.
Lutheranismi §. CXLVII. n. 3. anmercket / und
gar notabel hinzu setzet: Palatinus tamen a Fer-
dinando adactus fuit, vt in subscriptione non
simpliciter se Locum tenentem Caesaris, sed in ab-
sentia

sentia Archiducis vocaret, licet Caesar ei *Locumtenentis* sui titulum, quoties ad eum scriberet, tribuere consueuisset. Demnach scheint es / als ob Ferdinandus den obigen Thaler nicht allein zum Gedächtniß seines Vicariats oder der Stadt-Halterschaft zu Nürnberg schlagen lassen / sondern auch daselbst ausgetheilet. So ist auch aus dem Seckendorff p. 290. wohl zu merken / daß Ferdinandus schon auff demselben Reichs-Tage heimliche Anschläge gehabt / zur Teutschen Krone zu gelangen / daß er demnach mit seinem Thaler auch wol dahin sein Absehen richten können. Ich lasse dieses dahin gestellet seyn / erwiederte Fidentinus. Was machen wir aber aus den Buchstaben / VERTINA, so unten an der Decke des Pfers des stehen? Hr. Mellen meinet / Ferdinandus hätte nach dem Exempel seines Groß-Vaters / Kaisers Maximiliani, sein Symbolum gemeynet / und wären die übrigen Worte und Buchstaben theils unter den Falten verborgen / theils auff der andern Seite zu concipiren: Vt FERT diuina voluntas. Diese Coniectur ist wohl ausgedonnen / urtheilte Cincius, und wil ich sie bey erster Gelegenheit mit einem Original dieses Thalers conferiren / wozu ich iezo wegen Abwesenheit des Freundes / der ihn besitzt / nicht gelangen kan. So wollen wir den andern Thaler ansehen / versetzte Fidentinus, welcher

cher aus dem Hoch-Gräffl. Schwarzburgi-
schen Cabinet zu Arnstadt genommen / und
zwar auff dem Reuers an Wapen und Um-
schrift dem vorigen ganz gleich ist: aber die er-
ste Seite ist wie ein Räthsel. Denn sie präsenta-
tirt einen fremde-gekleideten König mit ei-
nem grossen Barte/ einen Scepter in der Hand
haltend / unter einem zierlichen Bogen zwis-
schen zwey Reutern / mit der Unterschrift:
ISAIE. VII. CA. ECCE. VIRGO. CONCI-
PIE. ET. PARIET. FILIV. ET. VOCABIT.
NOMEN. EIVS. EMANVEL. NOBISQV.
DEO. Hr. Mellen spricht/ es sehe jedermann
daß diese Worte aus dem Esaia genommen /
aber es sey schwer zu ermessen / warum Ferdi-
nandus diese herrliche Weissagung von der
Menschwerdung des Sohnes Gottes auff sei-
nen Thaler setzen lassen. So wisse man auch
nicht/ wer der alte König sey? Er muthmasset
auff den David / dessen doch auff der Münze
keine Meldung geschehe: und überlässet end-
lich andern es völlig auszumachen. Darff ich
meine Gedanken eröffnen / fragte Cincius?
und als Fidentinus mit Ja antwortete / fuhr
er fort: Ich habe vorhin meine Muthmassung
entdeckt / daß der obige Thaler zu Nürnberg
bey Ferdinandi Ankunfft zum Reichs-Tage ge-
prägt und ausgetheilet worden; und werde
durch den jetztverhabenden noch mehr darinnen
gestär-

gestärket. Man weiß / daß zur selbigen Zeit zu Nürnberg unterschiedliche Schau: Stücke oder Schau: Thaler mit geistlichen Historien gemacht worden / und findet man derselben in Medaillen-Cabinetten an manchen Orten ; ja wo ich mich anders recht besinne / denn ich habe unter meinen Schedis nichts notiret / so habe eben so eine Medaille angetroffen / die auff einer Seite obiges Thaler-Gepräge mit dem Spruche Eliaæ . auff der andern die Geburt Christi præsantiret. Dem sey aber / wie ihm wolle / so giebt doch meine vorige Münzmas- sung mit der tegigen so viel zu erkennen / daß etwa der Stempel des ersten Thalers mit Fer- dinandi Bildniß und Nahmen gesprungen / und weil so geschwinde kein neuer zumachen / der Münzmeister in der Eile den einen von der Medaille mit Christi Geburt ergriffen / die Zahl der Thaler Ferdinandi desto eher voll zu lieffern. Denn daß die Münzmeister wol eher die Stempel von ganz unterschiedenen Geprä- gen / doch einer Größe / entweder aus Noth / oder zum Spaß / zusammen gebracht / ist de- nen Liebhabern solcher Curiositäten nicht un- wissend. Hierzu kömmet / daß Ferdinandus zum Anfange kaum 8. Tage in Nürnberg ge- blieben / und den 20. Mai wieder weggereiset ; dahero desto weniger ein neuer Stempel mit seinem Brustbilde geschnitten werden können / und folglich der Münzmeister desto eher zu
entz

entschuldigen / daß er vielleicht nicht ohne Consens des Ferdinandi oder seiner Räte einen andern Stempel gebraucht. Den alten König aber halte ich vor den König Ahas / zu dem der Prophet Esaias seine Weissagung gethan. Ich meines Orts überlasse auch andern den Ausspruch / hieb Eidentinus wieder an / und fahre fort zum dritten Thaler / welcher / wie auch die folgenden / Ferdinandi Brustbild vorzeiget / und / weil er den Titul des Königs in Böhmen vorsetzt / ohne Zweifel in Böhmen anno 1529. geprägt worden. Im vierdten heisset Ferdinandus zuerst Rex Romanorum , und führet den einfachen Adler. Im fünfften gleichfalls samt dem Böhmischem Wapen / welcher auch in Böhmen / als wie der sechste und siebende in Ungarn geschlagen : und ist der letztere um so viel mehr notabel, weil er nicht allein die Mutter Gottes / als Patronam Hungariæ, über dem Wapen hat / sondern auch neben demselben zwey Buchstaben / K. B. welche von Ferdinando an bis auff unsere Zeit auff vieler Kaiser Münzen zu sehen / und die Ungarische Münzstadt / Keres Bania, oder / wie sie von andern genennet wird / Kremitz Bania, oder Kapnick Bania, bedeuten. Im achten Thaler werden Ferdinandi Titul vermehret / mit Archidux Carinthiæ. Im neunnden von anno 1559 heisset er vollends Electus Romanorum Imperator

SEMPER AVGVSTVS, und führet den doppelten Adler; ist auch / wie der vorige / in Cärnthen geschlagen. Der zehende ist von eben dem Jahre / aber in den Wapen: Schilden different, weil er in Böhmen gepräget; gleichwie der eilffte in Tirol mit dem einfachen Adler auf der Brust des doppelten Reichs-Adlers. Nach diesen folgen drey Thaler / auff einer Seiten mit den Brustbildern dreier Könige / Maximilian I. Caroli V. und Ferdinandi, auff dem Reuers mit dem doppelten Reichs-Adler / der auff der Brust das Spanische und Oesterreichische Wapen hat; doch mit dem Unterschiede / daß sie auff dem ersten Thaler von der linken Seiten / auff den andern beyden von der rechten Seiten anzusehen / und auff jenem die Zahl 90. auff diesen aber nicht stehet / auch der Reuers des dritten das Brustbild Königs Matthias an statt des Wapens präsentiret. Gleichwie nun Hr. Mellen mit guter raison schleust / daß König Matthias die beeden letztern Thaler zum Gedächtniß der dreien gedachten Könige / seiner Vorfahren / schlagen lassen / also werde ich ihm und andern hoffentlich ein Gnügen thun / wenn ich sage / daß der erste dieser Thaler anno 1590. auff Königs Rudolphi II. Befehl / auch zum Gedächtniß der dreien löblichen Könige gepräget worden / welches hernach König Matthias aus emulation, so

so zwischen diesen beiden Herrn Brüdern gar
stärck gewesen / imitiret / und um desto mehrern
Unterschieds willen die Brustbilder auff die
rechte Seite kehren lassen. Traun ich finde
noch eine Medaille, so zu Nürnberg anno 1594.
mit Känserlichem Privilegio gemacht / und auff
ieder Seiten fünff Känserliche Brustbilder
von Rudolpho I. biß auff Rudolphum II. vor-
stellet: so wird auch ein ieder leicht mit mir ü-
bereinstimmen / daß die obigen drey Thaler
nicht unter die Courant-sondern Schau-Mün-
zen gehören. Hierauff stehen wieder drey Tha-
ler von Maximiliano II. und fünffte von Ru-
dolpho II. welche aber zu expliciren zu lang
wird: ich mercke nur / daß der Nürnbergische
Schaupfennig-Schneitter/dessen Hr. Mellen am
Ende gedenckt/mit dem Zunahmen zwar Mah-
ser / mit dem Vornahmen aber nicht Vlricus,
sondern Valentinus geheissen/auch das von mir
teztgemeldete Schaustück mit 10. Känserlichen
Contrafaiten verfertigt.

Es läßet es aber der Hr. von Mellen dabey
nicht bewenden / daß er die Thaler in Lateini-
scher und Teutscher Sprache beschreibet / son-
dern er hat auch am ersten Januarii dieses Jahres
einen Lateinischen Bogen in octavo, mit dem
Titul / Lubeca Litterata Anni 1698. ausgehen
lassen / und in der præfation erwehnet / daß es
der rei litterariæ sehr nützlich seyn würde/wenn
man

man gewiß wüßte / was vor gelehrte Leute al-
 lenthalben entweder noch lebten / oder wenland
 gelebet hätten. Man könnte aber dazu leicht
 gelangen / wenn einer in den vornehmsten
 Städten und Academien Europæ nur die Ge-
 lehrten seines Orts auffschriebe / und jährlich
 einen Catalogum von ihrer Profession, Aem-
 tern / Absterben und dergleichen heraus gebe.
 Solches würde dermahleinst dienen zu Ver-
 fertigung einer Geographiæ litterariæ, die einen
 herrlichen Nutzen haben würde. Er macht dero-
 wegen den Anfang mit denen zuübeck lebenden
 Gelehrten / und verspricht / hinfort jährlich auff
 den ersten Januarii damit fortzufahren / hoffend /
 daß sein Vorhaben sonderlich den Ausländern
 lieb seyn / und vielleicht von ihnen nachgeahmet
 werden würde. *Vino vendibili non opus est*
 hederæ, sagte Cincius hinzu : jedermann un-
 ter den Gelehrten kan den Nutzen dieses Insti-
 tuti wohl begreifen / und wäre zu wünschen / daß
 der Hr. Mellen sein viel Nachfolger bekäme /
 sonderlich auff Academien. Doch würde auch
 gut seyn / wenn einer oder der andere etwas
 neues edirte oder erfandte / daß solches nur mit
 wenig Worten beygesetzt würde / so könnte ein
 oder 2. Bogen jährlich eines jedweden Orts
 Historiam litterariam fassen. Ich beschliesse
 mit nochmahliger Recommendation des zu
 Franckfurt am Meyn löblich auffgerichteten
 Ar-

Armen-Hausen und Arbeit-Hausen / dergleichen ich schon am Ende des Februarii der Unterredungen anno 1690. abgeleget / und andern zur Nachfolge vor gestellt. Denn es ist in den verwichenen 8. Jahren diese Christliche Gütthätigkeit so weit gewachsen / daß im nechsten 1697sten Jahre laut des gedruckten Zeddels 216. Personen in dem Hause mit Kost / Kleidung / Information und aller behörigen Nothdurfft versorget; 651. Personen in 266. Familien ausserhalb Hauses in der Stadt und zu Sachsen-Hausen / wöchentlich mit Brodt und Geld versorget; 14. Knaben und Mägdelein ausser dem Hause zu Herrschaften und Handwercken verdungen und mit Kleidung unterhalten; 250. Knaben und Mägdelein ausser dem Hause mit Schul-Geld und Büchern versehen; 9025. Ordinarii Passanten nach Befindung mit Wegsteuer und Brodt abgefertiget; 14281. Extra-Passanten / so aus der Pfalz 10. von den Frankosen vertrieben / gleichfals nach Befindung mit Wegsteuer und Brodt abgefertiget; 485. Personen in 177. Familien Extra mit einer bestimmten Anzahl Geld wöchentlich versorget; und über diß alles 789. Extraordinaire Ausgaben gethan worden.

Cincius wolte gleich Abschied nehmen / als noch ein halber Bogen ankam / welchen Herr Mellen auch drucken lassen / ob er gleich seinen

Nah-

Nahmen nicht hinzu sehet. Sie haben zu Lübeck eine neue Societät auffgerichtet / was bey ihnen in Nieder-Sachsen und den angränzenden Nordischen Königreichen / auch Preussen / Lieff-Land etc. in re litteraria passiret / anzumercken und in Druck zu geben. Gleichwie nun dieses Institutum an sich selbst löblich ist / in dem man doch in andern Theilen Teutschlands des sonst wenig von dergleichen Sachen siehet / also wollen wir die intimation von Wort zu Wort anhero sehen :

NOVA LITERARIA MARIS BALTHICI & SEPTENTRIONIS, edita
M DC XCVIII. Lubecæ, Typis Christophori Gothofredi Venatoris.

NOVORUM LITERARIORUM
COLLECTORES

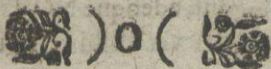
L. S.

Post tot ac tantos Ephemeridum siue Diariorum Eruditorum apparatus, qui ubiuis fere locorum prodeunt, & variis passim nominibus insigniti, quid in republica literaria sit præstitum, Latino, Italico, Gallico, Germanico, Anglico, Belgico sermone nobis nunciant, supervacaneum forte videri posset, de pluribus id genus libris cogitare velle, immo durum atque improbum, orbi dudum isthac mole laboranti
nouas

nouas velle molestias creare, quem potius aliqua parte subleuare multo foret æquius. At alia nobis est, eritque omnibus, hæc nostra paulo attentius considerantibus sententia. In illis enim, quæ diximus, hominum eruditorum diariis, licet ea satis diligenter afferantur, quæ vel apud exteros cultioris Europæ populos, vel in superiori Germania iis vicina (natalique plurimarum eiusmodi Ephemeridum solo) accidunt; parce tamen admodum, satisque infrequenter ea recenseri videas, quæ ad remotiora hæc Balthici maris litora, & in amplissimis, quæ hinc prope absunt, regnis Borealibus, geruntur. Nec mirum, si attendas, quam rara nobis plerumque, præter quæstiosa mercatorum negotia, connectia literaria cum exteris intercedant, vnde vix aliter fieri potest, quam quod ipsis nostra difficulter innotescant studia, potiorque horum pars (cum magno rei literariæ detrimento) illos lateat, quorum maxime interest, ea perspecta habere atque cognita.

Cum igitur hæc nostra Imperialis libera-
LVBECA, egregio supremi Numinis beneficio, tam apte posita sit, vt illuc, quasi ad commune quoddam naualium negotiorum centrum, omnia ea tendant atque perferantur, quæ toto mari Balthico, & (quem illud alluit) Septentrione contingunt, adeoque **NOVA** huius tractus **LITERARIA** vix vllibi terrarum aut facilius

lius vberiusq; possint colligi, aut aliis etiam com-
 modius & rectius impertiri; Nos vniuersæ erudi-
 torum reipublicæ rem nec ingratiâ nec inutilem
 facturas arbitrati sumus, si qualemcunq; nostram
 operam NOVIS eiusmodi LITERARIIS, tam
 conquirendis, quam diuulgandis, impendere-
 mus. Collatis itaque consiliis atque operis, la-
 borem hunc in nos suscepimus, & quidem ea
 ratione exequendum, ut instituto quasi litera-
 rio itinere, per vicinuin nobis Ducatum Meck-
 lenburgicum, in Pomeraniam, Prussiam & Li-
 voniam tendamus, datisque inde in oppositam
 Sueciam Daniamque velis, per Slesuicensem
 Ducatum & Holsatiam reuersi, industrio cala-
 mo notemus, quicquid nobis in his terris, quoad
 noua eruditorum nomina, officia, vocationes,
 translocationes, lectiones, disputationes, oratio-
 nes, scripta nuper edita aut etiam edenda, appa-
 ratus bibliothecarios, nummarios, curiosos, ob-
 seruationes, inuenta, certamina cum aduersa-
 riis, funera denique & singularia, obseruare li-
 cuit. Quæ licet breuiter & succincte tradenda
 sint, insignem tamen vsum suum habitura,
 nec minus curiosos plurimorum ani-
 mos delectatura esse, confi-
 dimus.



m-
li-
m
m
m
e-
a-
l-
a-
k-
i-
l-
m
a-
ad
s,
a-
a-
b-
a-
i-
i-
a,

